Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **54 (1976-1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Z. 8001 Zürich, Rämistr. 66 54. Jahrgang Nr. 1 April 1976

zürcher student

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich (SUZ) und des Verbandes der Studierenden an der ETH Zürich (VSETH) Neunmal jährlich

SUZ VSETH

Redaktion/Administration:
Rämistrasse 66
8001 Zürich
Tel. ☏ (01) 47 75 30
Postscheck 80-35 598

Inserate:
Mosse-Annoncen AG
Limmatquai 94, 8023 Zürich
Tel. ☏ (01) 47 34 00
Einsp. mm-Zeile Fr. –.48

Abonnemente:
Jahresabonnement
(inkl. «das konzept»)
Inland Fr. 22.–
Ausland Fr. 26.–

und **das konzept**

Zentrale Ergebnisse einer neuen Repräsentativumfrage:

Die soziale Lage der Zürcher Uni-Studenten

Der ausführliche Schlussbericht dieser im Auftrag des damaligen Rektors der Universität, Prof. Dr. R. Leuenberger, im Sommersemester 1975 bei rund zehn Prozent der Studierenden der Universität Zürich schriftlich durchgeführten Umfrage kann beim «Wissenschaftlichen Informationsdienst der Universität Zürich» eingesehen, weitere Informationen bei den Autoren eingeholt werden.

Existenzminimum: 1000× nicht erreicht

Die wichtigste Einkommensquelle der Studenten der Universität Zürich ist die eigene Erwerbstätigkeit mit einem durchschnittlichen Anteil von 34% am Gesamteinkommen. Dann folgen Beiträge der Eltern (32%) und die Erwerbstätigkeit des Partners (15%). Stipendien liegen mit 14% lediglich an vierter Stelle. Aufgeschlüsselt nach der Art des Wohnens, ergeben sich folgende Einkommenszusammensetzungen:

	Alleinstehende[1]	Verheiratete[2]	Bei Eltern/Verwandten Wohnende
Stipendien	19%	17%	11%
Regelmässige Erwerbstätigkeit	21%	22%	14%
Ferienarbeit	13%	4%	16%
Erwerbstätigkeit des Partners	–	43%	–
Beiträge der Eltern	33%	8%	50%
Darlehen aller Art/Gönner/Erbe/Erspartes/Anderes	13%	8%	8%

Der Rest (27%/38%) verteilt sich auf «Andere Ausgaben», Rücklagen, monatliche Anteile von Jahresausgaben (Versicherungen, Steuern, Ferien, Gesundheit usw.) und die monatlichen Anteile für Semesterbeiträge etc.

Wohnen: 80% im grossen und ganzen zufrieden

32% der Studierenden wohnen bei ihren Eltern; das sind zehn Prozent weniger als noch vor vier Jahren. Nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgeschlüsselt wohnen die Studenten der Universität Zürich wie folgt:

15% der Studenten wohnen in einem Zimmer, 1% in einem Appartement, 4% in einer 1-Zimmer-Wohnung, der Rest in einer grösseren Wohnung oder in einem Haus. Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass damit noch nichts über die Art des Wohnens im obigen Sinn ausgesagt ist: 21% der Studenten wohnen allein in ihrer Unterkunft, und 6% der bei den Eltern wohnenden Studenten haben kein eigenes Zimmer zur Verfügung.

7% der Studenten verfügen in ihrer Unterkunft weder über eine Kochgelegenheit noch über eine Küche; 7% nicht über Warmwasser; 2% nicht einmal über Kaltwasser oder eine entsprechende Benutzungsmöglichkeit. 7% der Studierenden haben auch weder Dusche noch Bad zur Verfügung, und 0,4% haben eine ungeheizte Unterkunft. 79% der Studenten sind mit ihrer Unterkunft – alles in allem gesehen – zufrieden, knapp die Hälfte davon ist sehr zufrieden. 22% der Studenten, die für ihre Unterkunft Miete, und 11% der Studenten, die bei ihren Eltern oder Verwandten für Logis bezahlen müssen, finden dagegen die Kosten für die Unterkunft im Verhältnis zu den gebotenen Leistungen zu hoch. Von den allein lebenden Studenten haben 9% in ihrer Unterkunft kein fliessend *Kaltwasser*, 27% kein Warmwasser und 21% kein Bad/Dusche und auch keine entsprechende Benützungsmöglichkeit. Während also ein grosser Teil der Studenten eine befriedigende Wohnsituation hat, muss ein Teil der Studenten unter Verzicht auf minimalen Wohnkomfort leben.

1 Als alleinstehend werden in der Folge nicht bei den Eltern wohnende Studenten bezeichnet, die entweder allein, mit Kollegen/Kolleginnen, in Wohngemeinschaft oder mit festem Partner bei getrennter Kasse leben, d. h. eine persönliche Kasse führen.

2 Als verheiratet werden in der Folge Studenten bezeichnet, die mit ihrem Ehepartner und evtl. eigenen Kindern oder mit einem festen Partner bei gemeinsamer Kasse leben, d. h. die Kasse für einen «Haushalt» führen.

Dieser Einkommensverteilung entsprechen folgende Durchschnittseinkommen:

		Anteil von Studenten, die dieses Durchschnittseinkommen jeweils nicht erreichen
Bei den Eltern Wohnende	664 Fr.	63%
Alleinstehende	1105 Fr.	65%
Verheiratete	2461 Fr.	55%

Die aufgrund der betreibungsrechtlichen Grenzen berechenbaren Minimaleinkommen für Studenten (900 Fr./1400 Fr.) werden von 44% der alleinstehenden, aber nur 4% der verheirateten Studenten nicht erreicht. In der Hochrechnung bedeutet dies jedoch, dass *mehr als 1000 Studenten der Universität mit einem Einkommen, das unter dem Existenzminimum liegt, auskommen müssen.*

Alleinstehende Studenten geben im Durchschnitt 50% ihres Einkommens, verheiratete 46% für Wohnen und Essen aus:

	Alleinstehende	Verheiratete
Essen in der Unterkunft	164 Fr. (16%)	446 Fr. (18%)
Essen auswärts	120 Fr. (11%)	118 Fr. (5%)
Wohnen	255 Fr. (23%)	574 Fr. (23%)
Studienmaterial	62 Fr. (6%)	73 Fr. (3%)
Freizeit, Vergnügen	88 Fr. (8%)	120 Fr. (5%)
Fahrkosten	57 Fr. (5%)	110 Fr. (4%)
Kleidung	56 Fr. (4%)	115 Fr. (4%)

(Alle Angaben pro Monat. Für Verheiratete zudem für den ganzen Haushalt, in dem der Student lebt.)

Schlechte Noten für das Studium

Mit dem Studium sind die Studenten der Universität offenbar nicht allzusehr zufrieden. Dieser Schluss liegt aufgrund der in der folgenden Tabelle zusammengestellten Bewertungen (prozentuelle Anteile «ungenügend» und «schlecht») verschiedener Aspekte des Studiums jedenfalls nahe:

Fortsetzung auf Seite 2

Die Geschichte einer Sünde oder wieso die Bücher wieder billiger werden

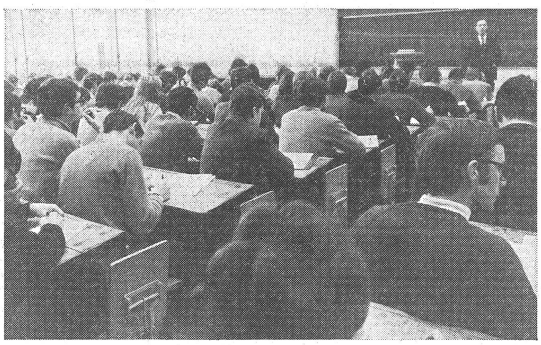
Vier Monate sind's schon her, seit der Bücherrabatt für Studenten vom Schweizerischen Buchhändler- und Verleger-Verband (SBVV) durch einseitigen Vertragsrücktritt abgeschafft worden ist. Dieser Fehlentscheid ist einerseits als Kniefall vor dem bundesdeutschen Bruderkartell, das die Preisbindung für BRD-Bücher auch in der Deutschschweiz garantiert haben wollte, zu verstehen und andererseits als Kraftakt gegenüber den Schweizer Studentenschaften, von denen – wie der SBVV meinte – beim heutigen Mehrfrontenkrieg, den sie führen müssen, kaum Widerstand zu erwarten sei.

Allein die Tatsache, dass der Beschluss im Verband gegen die Stimmen fast aller wissenschaftlichen Buchhändler durchgesetzt werden musste und dass er in der ganzen Welschschweiz nicht befolgt wird, hätte die Verbandsleitung nüchterner machen müssen. Für den VSS und die Studentenschaften war es nicht zuletzt diese starke SBVV-interne Opposition gegen die Rabattstreichung, die es uns erlaubte, auch nach dem «Sündenfall» des SBVV mit ihnen weiterzuverhandeln.

Bei einigen Gesprächen war auch die Eidgenössische Kartellkommission dabei, die zur allgemeinen Überraschung (vor allem der SBVV-Vertreter) betonte, dass sie die neue Marktordnung des SBVV mit der Abschaffung des Studentenrabattes für «fragwürdig» halte. Und Dr. Schluep, der Kommissionspräsident, meinte, gegen einen individuellen Entscheid von wissenschaftlichen Buchhändlern, in Sozialpolitik zugunsten der Studenten zu machen, sei doch nichts einzuwenden. Auch sei es nie die Meinung der Kartellkommission gewesen, dass der SBVV einseitig aus dem Vertrag mit den Studentenschaften hätte aussteigen müssen. Dies hatten SBVV-Vertreter in der Presse mehrmals behauptet.

Doch auch nach diesem Image-Verlust hat es der SBVV unterlassen, rechtzeitig auf das Sommersemester in irgendeiner Form unserer berechtigten Forderung nach billigen Büchern zu entsprechen. Wir mussten somit zur Selbsthilfe greifen. Mittlerweile flüstert's bereits, dass der SBVV unter Umständen auf die alte 10%-Lösung zurückkommen müsse, wenn ihm die Preisbindung lieb sei. – Nun, wir wollen den Schweizern Verlegern und Buchhändlern genügend Bedenkzeit geben. Inzwischen vertreiben wir vom KStR und der Zentralstelle der Studentenschaft alle Bücher aus deutschsprachigen Ländern mit 15% (fünfzehn) Ermässigung. Und zwar für jedermann, nicht nur Studenten. Das wird helfen.

KStR und Zentralstelle der SUZ



Studenten 1976: Schlechte Noten für das Studium. Sympathien für die Linke

Angst vor Information?

Bereits während der Durchführung der Umfrage im Sommer 1975 haben sich verschiedene Kreise gegen deren Durchführung gewehrt: Der Fragebogen enthalte Fragen, die zu tief in die Intimsphäre des einzelnen Studenten reichten, und Fragen (wie Beurteilung der Dozenten usw.), die nicht in einen solchen Fragebogen gehörten. Es hat sich jedoch gezeigt, dass diese Fragen von einer Mehrzahl der Studenten nicht als zu persönlich empfunden wurden und dass – gerade die Fragen nach der Beurteilung des Studiums – zu wertvollen Hinweisen über die Meinungen der Studenten geführt haben.

Vor der Veröffentlichung der Ergebnisse wurde – vor allem im Senatsausschuss – weitere Kritik an der Studie und der Wunsch nach einer Überprüfung durch Fachleute geäussert. Wir haben dieser «Überprüfung» im Interesse der ganzen Untersuchung zugestimmt, allerdings unter der Voraussetzung, dass die Ergebnisse (vertragsgemäss) in jedem Fall den daran Interessierten zugänglich gemacht werden. Mit der Überprüfung der Untersuchung, die sich (gemäss dem Auftrag des Senatsausschusses) lediglich mit statistischen Problemen, nicht jedoch mit inhaltlichen Aspekten, zu beschäftigen hatte, wurden drei Professoren der ökonomischen Abteilung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät (nach einer im Senatsausschuss geäusserten Meinung ist für Statistiken «einzig und allein die ökonomische Abteilung zuständig») beauftragt. Dass damit eine Diskreditierung der Professoren Heintz und Hoffmann-Nowotny – als vertraglich bestimmten Experten für diese Untersuchung – verbunden war, ist eine anderen Angelegenheit.

Die drei «Gutachter» hielten sich im wesentlichen an ihren Auftrag und kritisierten inhaltliche Punkte nicht. Die Kritik an der Untersuchung bestand allerdings zur Hauptsache, aus einer lehrbuchhaften Kritik an der verwendeten Methode an sich, die zudem die besonderen Umstände, unter denen die Untersuchung durchgeführt werden musste (Zeit, Ressourcen, strikte Anonymität), nicht berücksichtigte. Dass mit der Anordnung dieser Überprüfung versucht wurde, eine Veröffentlichung von Ergebnissen zu verhindern, braucht an dieser Stelle nicht besonders erwähnt zu werden.

Diese äusserst unangenehme Angelegenheit hatte jedoch auch ihre positive Seite: Die Angst vor der Veröffentlichung der Ergebnisse der Studie – wie sie auch in der ersten Kritikwelle bei der Durchführung der Umfrage zum Ausdruck kam – bestätigte uns, dass die Arbeit seriös durchgeführt wurde und interessante Ergebnisse enthält. Vor etwas Irrelevantem, das zudem schlecht ist, braucht man nämlich keine Angst zu haben. Abschliessend bleibt noch zu erwähnen, dass sich der ehemalige Rektor der Universität, Prof. Dr. R. Leuenberger als Auftraggeber der Studie, jederzeit hinter diese Arbeit gestellt und den Anspruch der Studenten auf die Veröffentlichung der Ergebnisse voll akzeptiert hat. Wir möchten es deshalb nicht versäumen, ihm an dieser Stelle für seinen Einsatz für die Anliegen der Studenten, besonders der sozial schlechter gestellten, herzlich zu danken. *Matthias U. Peters*
Peter G. Zeugin

STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Der Kleine Studentenrat und die Zentralstelle der Studentenschaft realisieren auf Beginn Sommersemester 76 einen

Büchervertrieb mit 15% Rabatt

auf jede einzelne Buchbestellung

aus allen deutschsprachigen Ländern (inkl. Schweiz). Bestellkarten liegen ab Beginn Sommersemester 76 in der Zentralstelle der Studentenschaft, Schönberggasse 2, auf und werden in der Universität verteilt. Sie sind auszufüllen und beim KStR oder der Zentralstelle abzugeben. Innert einer Frist von ca. 2 bis 10 Tagen wird der Besteller per Post avisiert, dass das gewünschte Buch eingetroffen ist und an einer bezeichneten Vertriebsstelle (wird noch bekanntgegeben) abzuholen und bar zu bezahlen ist. Dabei wird auf jedes Buch 15% Rabatt gewährt; bei zehn gleichen Exempl. 17,5%, bei 25 gleichen Exempl. 20%. Bestellen kann jeder Student, Schüler, Arbeiter und Rentner.

DER KLEINE STUDENTENRAT

Die soziale Lage der Studenten . . .

Fortsetzung von Seite 1

	Total	Rechts- und Staatswiss.	Medizin	Fakultäten: Phil I	Phil II
Fachliche Qualifikation der Dozenten	7	7	2	13	4
Didaktische Fähigkeiten der Dozenten	45	51	32	52	41
Beziehungen der Dozenten zu den Studenten	54	70	60	51	34
Qualität der Vorlesungen	27	32	19	31	24
Qualität der Übungen und Seminare	17	12	16	22	19
Studienaufbau und Studienorganisation	47	48	41	53	37

Standort, Räumlichkeiten und Organisation der Seminare und Institute sowie von deren Bibliotheken (und weiteren Bibliotheken in Zürich) wurden positiver bewertet (mehr als die Hälfte Angaben «genügend», «gut» oder «sehr gut»).

Sympathien für die Linke dominieren

Um weitere Aufschlüsse über die Einstellungen der Studenten zu erhalten, wurden diese in der Umfrage auch gebeten anzugeben, wie sympathisch ihnen die im (damals neugewählten) Zürcher Kantonsrat vertretenen politischen Parteien sind. Die Sozialdemokratische Partei wurde dabei als einzige Partei von der Mehrheit der Studenten als sympathisch bezeichnet. Allgemein wurden die zu bewertenden Parteien wie folgt beurteilt:

	sympathisch	unsympathisch
SP	58%	18%
FDP	28%	46%
POCH	26%	56%
LdU	22%	42%
CVP	15%	49%
SVP/BGB	14%	45%
EVP	12%	45%
NA	3%	88%
Ämtlerbund	2%	52%

Aufgrund dieser Ergebnisse liegt der Schluss nahe, dass die offiziellen Gremien der Studentenschaft der Universität Zürich – entgegen weitverbreiteter Ansichten – nicht nur die Interessen einer kleinen Minderheit vertreten.

Studienprobleme werden unterschätzt

Militär (nur bei Studenten), Abhängigkeiten und Geld sind die wichtigsten Probleme der Studierenden. Im Gegensatz zu gängigen Meinungen stellt der Bereich «Wohnen» nur für relativ wenige Studenten ein Problem dar. Auch die Studierenden selbst überschätzten das Wohnproblem: Wohnen wurde in einem Drittel der Fälle stärker als allgemeines studentisches Problem bezeichnet, als dies tatsächlich der Fall ist. (Damit soll jedoch das Wohnproblem nicht verharmlost werden; diejenigen Studenten, für die Wohnen ein Problem ist [13%, «manchmal ein Problem»: 28%], trifft dies sicherlich hart). Von den Studenten selbst völlig unterschätzt wurden dagegen Probleme wie Überlastung, Sprachgewandtheit, Lernen, Ausdrucksvermögen und Konzentration (also alles Dinge aus dem Bereich Studium), von denen sie fälschlicherweise annahmen, sie stellten für ihre Kommilitonen keine Probleme dar. Mehr Probleme als andere Studenten haben Stipendiaten, mit dem Studium unzufriedene Studenten und Studierende, die sich selten Luxus leisten können.

Ein Drittel der Studenten teilzeitbeschäftigt

Im Sommersemester 1975 waren 41% der Studierenden nicht erwerbstätig, 10% auf Stellensuche, 35% waren teilzeitbeschäftigt, 9% voll erwerbstätig und 5% erwerbstätig (ohne nähere Angaben). Dem relativ grossen Anteil teilzeitbeschäftigter Studenten (35%) und der Wichtigkeit der Ferienarbeit für das studentische Einkommen (durchschnittlicher Anteil am Gesamteinkommen 11%) kommen angesichts der heutigen Wirtschaftslage und Situation auf dem Arbeitsmarkt eine besondere Bedeutung zu.

Erwerbstätige Stipendiaten arbeiten nicht weniger als nichterwerbstätige Stipendiaten für ihr Studium. Insgesamt befassen sich aber Stipendiaten etwas intensiver mit dem Studium als Nichtstipendiaten und fühlen sich durch das Studium auch stärker belastet. Weiter bezeichnen Stipendiaten häufiger als andere Studenten ihre Unterkunft als Provisorium, stammen eher aus unteren sozialen Schichten, essen abends öfters in der Mensa und bezeichnen ihre finanzielle Lage häufiger als schlecht. Viele erwerbstätige Studenten glauben, dass ihr Studium durch ihre Erwerbstätigkeit beeinträchtigt wird. Eine Reihe von Studenten möchte sich durch die Erwerbstätigkeit vom Elternhaus, Staat oder Partner unabhängig machen. Der wichtigste Grund für die Erwerbstätigkeit ist jedoch für 45% aller erwerbstätigen Studenten, dass sie das Geld zum Leben (inkl. Studium) dringend brauchen.

Mensapreise zu hoch

Die Mensa der Universität Zürich scheint eine wichtige soziale Funktion zu erfüllen. Vor allem die Studenten, die sie abends häufig oder regelmässig benützen, sind auf sie angewiesen. Studenten, die die Mensa abends häufig benutzen (im Vergleich mit dem Rest der Studenten) wohnen eher allein; verfügen in ihrer Unterkunft oft nicht über eine Kochgelegenheit, Warmwasser, eine Dusche oder ein Bad; können sich seltener Luxus leisten, stammen eher als unteren sozialen Schichten und sind häufig Stipendiaten.

Die allgemeine Hebung des Lohn- und Preisniveaus in den letzten Jahren zeigt sich bei den Studenten unter anderem auch darin, dass sie heute mehr für regelmässige (notwendige) auswärtige Verpflegung ausgeben können als im Wintersemester 1971/72. Dennoch werden die Preise in der Mensa heute vermehrt als hoch bezeichnet:

Es finden die Preise eher hoch für	1971/72	1975
Hauptmahlzeiten	21%	51%
Zwischenmahlzeiten	44%	69%
Kalte Getränke	24%	51%
Warme Getränke	17%	43%

Je eher Studenten ihre eigene finanzielle Lage als schlecht bezeichnen, desto eher stufen sie die Preise in der Mensa als hoch ein. Allgemein häufiger besucht wird die Mensa von Studenten, die nicht bei den Eltern oder Verwandten leben, ihre Unterkunft als «Provisorium» oder «typische Studentenunterkunft» bezeichnen und noch nicht so lange studieren.

Arbeiterkinder immer noch stark untervertreten

Ein Vergleich zwischen der sozialen Herkunft der Studierenden (Beruf des Vaters) und den Anteilen der drei Bevölkerungsgruppen nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1970 zeigt, dass die höheren sozialen Schichten bezüglich Hochschulbildung nach wie vor krass bevorteilt sind:

	Studierende nach Beruf des Vaters	Berufsgruppen nach der Volkszählung 1970 (Männer)
Arbeiter	9%	49%
Angestellter	58%	40%
Selbständig/ Unternehmer	33%	11%

All diese Ausführungen zeigen, dass es neben den Studenten, denen es recht oder sogar gut geht, eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Studenten gibt, deren soziale Lage als schlecht bezeichnet werden muss (wobei die soziale Herkunft eine nicht unbeträchtliche Rolle zu spielen scheint). Die Studie hat auch gezeigt, dass sich eine schlechte soziale Lage in der Regel nicht nur in einem Lebensbereich äussert, sondern dass es diesen Studenten meist generell schlechter geht: Sie haben nicht nur materielle Sorgen (Wohnen, finanzielle Probleme usw.), sondern auch mehr Probleme im Studium und Privatleben, was sich unter anderem in einer kritischen Haltung gegenüber Universität und Staat äussern kann.

Matthias U. Peters
Peter G. Zeugin
Soziologisches Institut der Universität Zürich

FREIHOFER's
Wissenschaftliche Buchhandlungen
Medizin
Psychologie
Rämistrasse 37
8001 Zürich
Telefon 01/60 42 82

Drei wichtige Daten im SS 76!

7. Mai: Solidaritätstag mit den chilenischen Studenten

Möglichst viele Studenten sollten diese Veranstaltung des VSS und der Studentenschaft unterstützen. Es geht darum, unserer Empörung und Bestürzung über die Zustände an den chilenischen Universitäten, über Studienbedingungen, die jeglicher Menschenrechtskonvention spotten, Ausdruck zu verleihen (vgl. «das konzept», VSS-Seite)!

25./26. Mai: Studenten unterstützen die Lehrlinge

und sammeln Unterschriften für die Petition für eine bessere Lehrlingsausbildung: Berufsausbildung muss mehr sein als Ausbildung zum «Job»! In einer Zeit, in der das Studium systematisch verschult, immer mehr zur «Jobausbildung» wird, kann uns diese Forderung nicht gleichgültig sein!

13. Juni: Abstimmung über das NA-Referendum über Flüchtlingsstipendien!

. . . mehr darüber im Wobü . . .

KStR

Der Kleine Studentenrat (KStR) der Universität wird in den nächsten zwei Semestern erneut durch eine Koalition von Linken und Liberalen getragen: V. l. n. r. Marco Ruggli, Quästor, Ius-Student, Marxistischer Studentenverband/MSV; Michael Ausfeld, Ius-Student, Liberale Studentenschaft Zürich/LSZ; Regula Flury, Präsidentin, Phil.-Ierin, Sozialistische Hochschulgruppe/SHG; Mark Friedli, Phil.-IIer, LSZ; Margrit Bautz, Phil.-Ierin, Progressive Hochschulgruppe/POCH-HG.

SVZ und VSETH zur Abstimmung über Flüchtlingsstipendien

«Aktion saubere Schweiz»

Grossgekotzt verkündet W. Haesler von der Nationalen Aktion, dass «ein Studium immer auch persönlich bereichert und in diesem Sinn ein Privileg ist». Nachdem bereits den Ausländern der Finanzhahn zugedreht wurde, sollen auch die Flüchtlinge ins finanzielle Aus gedrängt werden. «Privilegiert» bleiben die Schweizer. Wie lange noch? MA

Am 13. Juni 1976 wird der Zürcher Stimmbürger wieder einmal darüber zu befinden haben, ob ein weiterer Bestandteil des «Sozialstaates» demontiert werden soll: Die Nationale Aktion hat nämlich gegen den Kantonsratsbeschluss, jährlich für Flüchtlinge in Ausbildung 1,7 Millionen Franken an Stipendien auszurichten, das Referendum ergriffen. Es wird sich am 13. Juni, dem Tag der Abstimmung, herausstellen, ob es im Massstab des 7. September 1975 weitergehen soll oder nicht: Damals lehnten die Zürcher die Stipendierung von Ausländern deutlich ab. Offenbar im Aufwind der damaligen Stimmung kommen jetzt die Flüchtlinge an die Reihe. Der Kantonalpräsident der Nationalen Aktion, Haesler, nahm zu diesem neuen Referendum am 5. 3. 76 in einem Interview des Schweizer Fernsehens Stellung (vgl. März-Nummer des «konzept»). Seine Geisteshaltung kam dabei durch Voten wie «Man muss den Menschen wieder vermehrt die Härten des Lebens zeigen» oder «Der begabte Mensch ist nicht auf Stipendien angewiesen» zum (schockierenden) Ausdruck.

Abgesehen von den üblichen NA-Sprüchen gegen «Expansionspolitik», konnte Kantonsrat Haesler nicht aufzeigen, weshalb seiner Ansicht nach Schweizer Stipendien erhalten sollen und Flüchtlinge nicht. Insbesondere die Interview-Frage nach der Verträglichkeit des NA-Referendums mit dem internationalen Abkommen aus dem Jahre 1951 (Gleichbehandlung von Schweizern und Flüchtlingen ausser bei den politischen Rechten) blieb unbeantwortet.

Davon ausgehend, muss man befürchten, dass mit dem neuen Referendum nur ein beschämender Anfang gemacht werden soll mit Stossrichtung auf eine generelle Abschaffung der Stipendien und eine Wiedereinführung bzw. Erhöhung des Semestergeldes. Damit sind wir auch bei der Frage angekommen, wie lange wir Studenten noch einer «Stück-für-Stück-Demontage» der geringen Ansätze von Chancengleichheit zusehen wollen. Und weiter müssen wir uns fragen, ob sich ein Stillhalten gegenüber diesen NA-Demokratur-Experimenten nicht noch rächen wird: Merkt der sparbeflissene Stimmbürger («Also, die Staatsfinanzen müssen in Ordnung sein, aber bei den Strassen darf nicht gespart werden») erst einmal, dass man bei der Bildung jede Menge Geld «abklemmen» kann, ohne dass die direkt oder indirekt Betroffenen aus ihrer «Leck-mich-am-Arsch-Stimmung» gerissen werden, so könnten derartige Sparübungen alsbald zur Routine werden. Dann noch dagegen kämpfen zu wollen erscheint fast aussichtslos.

Es braucht nicht viel Phantasie, sich auszumalen, wie der Bildungssektor dannzumal aussieht, wenn die Stipendien gestrichen, hohe Semestergebühren eingeführt, Ausbau- und Erneuerungskredite verweigert werden, der Lehrling gar seinem Lehr«herrn» an Stelle eines Lehrlings-Hungerlohnes wieder «Lehrgeld» zahlen muss und keine Klasse weniger als 40 Schüler zählen darf. Horrorvision oder Realität der Zukunft? Eher das zweite, wenn wir uns jetzt nicht wehren!!

Es ist jetzt Aufgabe der Studenten, das Versäumte nachzuholen und aufzuzeigen, dass der Sparhebel gerade auf dem Bildungssektor schnell zum Schaden für die «Sparer» selbst gereichen könnte. In dieser Aufklärungsarbeit sehe ich im Familien- und Bekanntenkreis vor allem das politische Betätigungsfeld des einzelnen Studenten und des Einzelgängers. Die Studentenschaft der Uni, der VSETH, die Parteien und Verbände müssen als Gruppen die Diskussion in die Medien und an die Öffentlichkeit tragen, damit auch diejenigen Stimmbürger, die durch das Gespräch nicht erreichbar sind, aufgeklärt werden können.

Deshalb: Hast Du Kontakte zu Zeitungen, kennst Du Graphiker, Drucker, Werbefachleute oder Wohlhabende, so melde Dich bei der Studentenschaft der Uni (Rämistrasse 66) oder auf dem VSETH (Leonhardstr. 19). Dasselbe gilt für diejenigen, die zur aktiven Mitarbeit im Abstimmungskampf bereit sind. Gehörst Du zu den Betroffenen, so stell Deinen Lebenslauf zusammen; er kann im Abstimmungskampf nützlich werden.

Meinrad Mächler

Solidarität mit ausländischen Studenten

Am 7. September 1975 sprachen sich die Zürcher gegen die Wiederaufnung des Stipendienfonds der höheren Lehranstalten (Stipendien für niedergelassene Ausländer) aus. Dies bedeutete, dass vielen ausländischen Studenten – von denen die meisten in der Schweiz aufgewachsen sind – die Stipendien kurzfristig gestrichen wurden. Dies zu einer Zeit, in der es auch für Studenten immer schwieriger wurde, einen Nebenverdienst zu finden. Um diesen Studenten zu helfen, beschlossen die Studentenschaften der Uni und der ETH, von ihren Mitgliedern einen freiwilligen Semesterbeitrag von 3 Franken zu verlangen. Dieser Akt der Solidarität muss um so höher eingeschätzt werden, als es eigentlich nicht Sache der Studentenschaften ist, Funktionen, die der Staat ausüben sollte, zu übernehmen.

Am 10. März dieses Jahres war in Zürich die Gründungsversammlung des Vereins «Solidaritätsfonds für ausländische Studierende in Zürich». Zweck des Vereins ist es, die freiwilligen Semesterbeiträge zu sammeln und zu verwalten und aus dem Fonds Stipendien an ausländische Studierende zu entrichten. Bewerber können sich auf dem Sekretariat der Betreuungsstelle beider Hochschulen, Sonneggstrasse 27, melden.

Telefonziitig
01/39 11 12
kurz und kritisch

Ginseng-Tee und Antikommunismus

San Myung Mun (46 J.) ist Koreaner und kämpft gegen den Kommunismus. Zu diesem Zweck gründete er 1954 die *«Vereinigungskirche» («Unification Church»)*, die heute in den USA einiges Gewicht hat, zur Zeit in der BRD Fuss fasst und seit vier Jahren auch in der Schweiz (Genf/Bern/Zürich) ihren Segen verbreitet.

Früh schart Mun tapfere Mitstreiter um sich: *Bo Hi Pak* (einen ehemaligen Geheimdienstmann mit engen Verbindungen zum CIA) und *Sasagawi Ryoichi* (den Gründer einer faschistischen Massenpartei in Japan). Doch gute Leute und der Feldzug gegen alles Rote kosten Geld, viel Geld. Mun weiss, wie man dazu kommt: Er stampft die Maschinenfabrik *Tongil Industrial Company* aus dem Boden, die laut der BRD-Zeitung «konkret» Leichtwaffen produziert (was Kurt Bichsel, Schweizer Vertreter der «Bewegung», gegenüber der «Telefonziitig» damit erklärt, «Tongil» habe vor zehn Jahren einmal ein völlig ungefährliches Sportgewehr hergestellt), lässt Marmorvasen produzieren (Il shin Handicraft) und gründet die *Titanium Industrial Co.*

Vor allem aber stossen Mun und seine Verteidigungskirche auf ein Geschäft, das neuerdings auch in der Schweiz – trotz Krise und Arbeitslosigkeit – blüht: das Geschäft mit dem uralten menschlichen Traum, statt älter jünger zu werden: Gemeint ist der Handel mit *Ginseng*, einer in Korea und China wachsenden Wurzel, die – will man der Werbung glauben – ziemlich für alles gut ist.

So findet man denn auch (neben andern Ginseng-Präparaten, die mit Muns Vereinigungskirche nichts zu tun haben) in jeder Drogerie den *Gingseng-Tee der Ilhwa Pharmaceutical Co.*, Seoul, Korea. Vertrieben wird der Tee in der Schweiz von der *Tong Il GmbH* in Bern (Import und Export von und Handel mit Waren aller Art, Kapital 20 000 Fr.). Als Gesellschafter zeichnen Walter Leitner, Niklaus Gubser und Kurt Bichsel, die – wen wundert es noch – gleichzeitig auch Schweizer Vertreter der «Bewegung» sind, die – so Kurt Bichsel – in der Schweiz rund 30 Mitglieder zählt. Hauptziel der Vereinigungskirche sei – neben der Bekämpfung des Kommunismus – «die Menschen so weit zu bringen, dass sie weltweit ein Brüder- und Schwestern-Verhältnis erreichen».

Wie weit der Gingseng-Tee, den die Brüder und Schwestern vertreiben, diese Wirkung zu erreichen vermag, bleibe dahingestellt. Sicher ist nur eines: Im Gegensatz zu den Präparaten anderer Firmen ist der Ilhwa(Tong Il-Ginseng-Tee nicht registriert. Trotzdem wird er unter dem Werbeslogan «Gesundheit für jedermann» angepriesen. Wie Ernst Walker von der Interkantonalen Heilmittelkontrollstelle (IKS) in Bern erklärt, widerspricht diese Werbung eindeutig den juristischen Grundlagen. Laut Walker bleibt kritisch gesehen nicht sehr viel von dem übrig, was in der Propaganda als Wirkung der Ginseng-Präparate angepriesen wird.

Pikantes Detail: Solche Werbung für angeblich verjüngende Wirkung findet sich ausgerechnet in der Aprilnummer der Gewerkschaftszeitung *«der städtische»*. Dort wird der Wundertee zusammen mit andern Produkten als VPOD-Sonderaktion zu Spezialpreisen offeriert. Für den Leser ist die Aktion kaum als reine Werbung erkennbar, da allfällige Bestellungen an die VPOD-Sektion Zürich Städtische zu richten sind, die Sektion also als Vertriebsorganisation auftritt. Der zuständige *Sekretär, Leo Schriber («wir sind keine einseitige Gewerkschaft»)*, auf die Zusammenhänge der Tong Il und der Ilhwa mit der antikommunistischen Vereinigungskirche sowie auf die Ungesetzlichkeit der Werbung aufmerksam gemacht, belehrt die «Telefonziitig», dass es sich beim Inserenten um jemanden handle, der seine Sache bezahle. Demgegenüber erwidert jedoch *Max Bryner*, die Sache werde sofort geprüft.

✆

Abgehört und aufgeschrieben auch für Zürcher Regierungsräte: Neuenburg geht mit dem guten Beispiel voran, zwei Lehrer können sich jetzt dort in eine Lehrstelle teilen.

Moderne Aus- und Weiterbildung
Audio-visuelle, vollprogrammierte Kurse.
Individuelle Betreuung, keine Klassen
• Buchhaltung • Steno Deutsch + Englisch • Maschine-Schreiben + Briefgestaltung • Sprachen
Beginn jetzt. Freie Wahl der Kursstunden 8–20 h
01/27 15 00 SIGHT + SOUND
8001 Zürich, Usterstrasse 19/Löwenplatz

EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE ZÜRICH

Wenn du
sehr strebsam bist,
dann

VERGEUDE

deine Zeit nicht bei uns;
es gibt da nicht viel
Einträgliches zu holen.
Nur wenn du Lust hast,
neue Leute kennenzulernen,
oder über Dinge mitreden willst,
die mit deinem Studium
womöglich gar nichts zu tun haben,
oder wenn du eine Pause machen möchtest
im Ausbildungsgang
oder im Gegenteil wünschest, etwas zu lernen,
wozu du sonst keine Gelegenheit hast,
zum Beispiel dein Verhalten in einer Gruppe
bewusst zu erleben,
dann kannst du es ja
einmal mit der EHG
versuchen.

WO MAN UNS FINDET

Haus am Lindentor, Hirschengraben 7,
8001 Zürich, Tel. 32 87 55

MITARBEITER

- *Hans-Adam Ritter*, Pfarrer
  Voltastrasse 58, 8044 Zürich, Tel. 47 88 78
- *Elisabeth Ruh*, Sekretärin
  Brunngasse 12, 8001 Zürich, Tel. 47 14 90
- *Hans-Ulrich Schmutz*, Naturwissenschaftler ETH
  Usterstrasse 139, 8620 Wetzikon, Tel. 77 70 68
- *Kurt Straub*, Sozialarbeiter
  Schwellistrasse 9, 8052 Zürich, Tel. 50 14 29

ASSISTENTEN

- *Barbara Dolder*, Geographie
- *Maurice Grundbacher*, Rechtswissenschaft
- *Anne Heilig*, Theologie
- *Rainer Schulin*, Biologie

Wenn du auch evangelisch
oder katholisch
oder halbprotestantisch
oder freidenkerisch
oder etwas anderes bist,
so bist du
bei unsern Anlässen und Aktivitäten
willkommen.
Uns ist das Christentum wichtig;
und wichtig ist uns auch die
Reformierte Landeskirche,
die uns ermöglicht zu arbeiten,
wie das Programm zeigt.
Genau so wichtig
ist uns die Offenheit,
mit Leuten ganz verschiedener Herkunft
zusammenzusein und zu arbeiten.

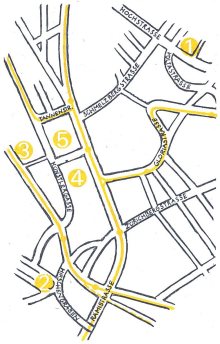
ZU EINEM PERSÖNLICHEN GESPRÄCH
nehmen sich die Mitarbeiter gern Zeit.
Wer sicher sein will,
telefoniert vorher oder macht im
Vorbeigehen etwas ab,
weil in den kleinen Räumen
am Hirschengraben 7 manchmal
ein Durcheinander ist.
Aber man darf auch einfach hineinschneien.

DAS PROGRAMM
wurde geplant und vorbereitet
von den im letzten Semester beteiligten Studenten,
dem Mitarbeiterteam
und der EHG-Kommission,
die aus zwei Kirchenräten, vier Dozenten,
einem Doktoranden und sechs Studenten zusammengesetzt ist.
Die Arbeitsgruppen
legen ihre Pläne
jetzt am Semesteranfang noch einmal fest,
die Vorträge sind abgesprochen,
für die Vorbereitung
der Wochenenden, Gottesdienste und Feste
werden noch neue Leute gebraucht.

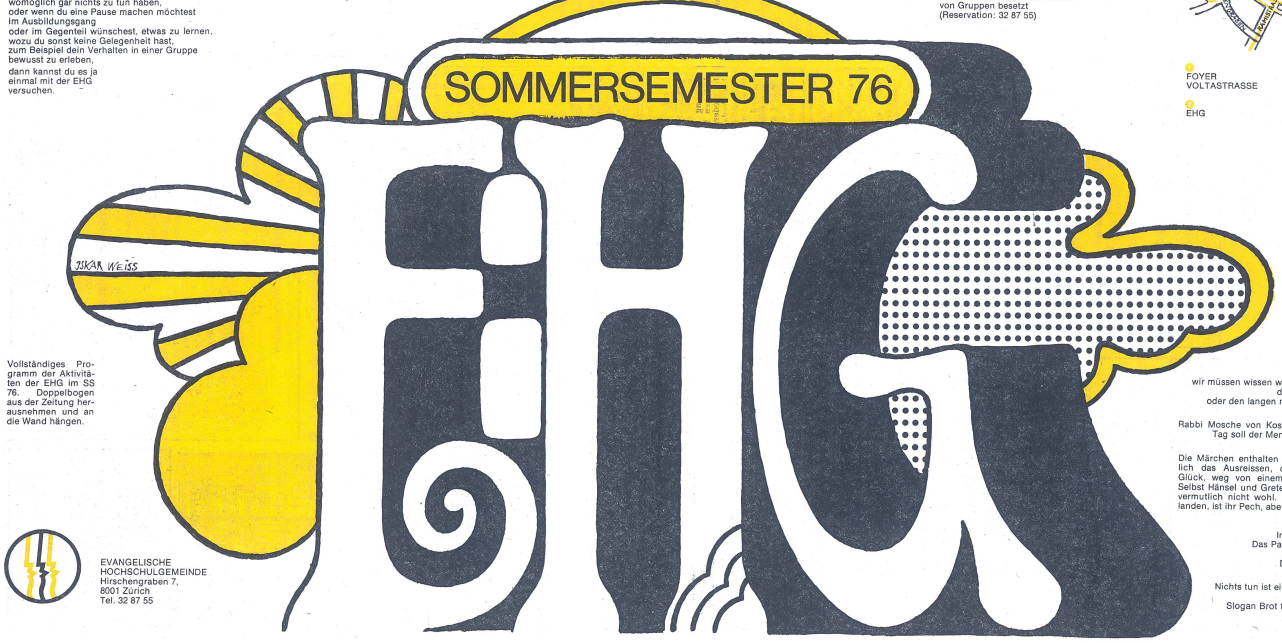
Unsere katholischen Partner
für verschiedene Veranstaltungen sind die
Studentenseelsorger A. Ziegler und
W. Schnetzer
vom KATHOLISCHEN AKADEMIKERHAUS
am Hirschengraben 86, 8001 Zürich.

STUDENTEN FOYER

Das eine am Hirschengraben 7 im Altstadthaus
links halbe Treppe hoch
mit Zeitungen
Mineralwasser
Kochherd
Plattenspieler
Das andere an der Voltastrasse 58, zürichbergwärts
im Sommer für Vorlesungspausen
oder über Mittag sehr zu empfehlen,
da es einen kleinen Garten gibt
mit einer Linde, Lavendel,
Stühlen, kleinen Tischen.
Mineralwasser
Kochplatte
vis-à-vis Konsum
Tagsüber Zutritt für einzelne und Unangemeldete
abends sind die meisten Räume
von Gruppen besetzt
(Reservation: 32 87 55)



1 FOYER VOLTASTRASSE
2 KATHOLISCHES AKADEMIKERHAUS
3 EHG
4 UNI
5 ETH



Vollständiges Programm der Aktivitäten der EHG im SS 76. Doppelbogen aus der Zeitung herausnehmen und an die Wand hängen.

EVANGELISCHE
HOCHSCHULGEMEINDE
Hirschengraben 7,
8001 Zürich
Tel. 32 87 55

ZITATE

wir müssen wissen was wir wollen genossen
die kaufhäuser ägyptens
oder den langen marsch durch die wüste
Dorothee Sölle

Rabbi Mosche von Kosnitz sprach: An jedem
Tag soll der Mensch aus Ägypten gehn.
Martin Buber

Die Märchen enthalten doch fast ausschliesslich das Ausreissen, die Suche nach dem Glück, weg von einem schlechten Zuhause. Selbst Hänsel und Gretel fühlen sich zu Hause vermutlich nicht wohl. Dass sie bei der Hexe landen, ist ihr Pech, aber sie wollten ausziehen.
Ernst Bloch

In der Hand noch immer
Das Pappfähnchen Zuversicht
Hinter mir keine Armee
Dann und wann Kinder.
Marie-Luise Kaschnitz

Nichts tun ist eine Form des Handelns.
Seiten die beste.
Slogan Brot für Brüder/Fastenopfer

wo d'schtudänte anegönd...

Café «Studio»

gute Küche, angenehmer Aufenthalt

Hottingerstrasse 5
Zürich
Telefon 32 91 41

ZUR KANTOREI
8001 Zürich, Neumarkt 2
Telefon 47 99 62

Das gepflegte Restaurant für jedermann im Verbindungshaus der Zürcher Singstudenten
Michel und Ingrid Panchaud

Restaurant Pfauen
am Heimplatz

Preiswerte Menüs und Tellergerichte

Besonders guter Kaffee
Tellerservice ab Fr. 4.80
Tea-Room
Mercury
Lunch-Room
Haldenbachstr. 3, 8006 Zürich
Tel. (01) 47 32 40 Frl. Unger

Tea-Room «Vogelsang»
Vogelsangstrasse 10, Tel. 28 90 30, 8006 Zürich

Annahme von Lunch-Checks.
Für Studenten 10% günstiger essen mit Vogelsang-Checks!

Täglich sehr preiswerte und reichhaltige Menüs.

Wir freuen uns,
Sie begrüssen zu dürfen
P. und M. Tibau-Betschart

Schöner Wohnen's
Kafi Neumärt
Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre.
Entspannen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten.
Man trifft sich – man sieht sich im **Neumärt!**

Preiswert und gut essen im
Rest. «Johanniter»
Niederdorfstr. 70
und Rest. «Gans»
Niederdorfstr. 88
abends ins
jazz-house «Picadilly-Circus»
mit internat. Spitzenorchestern wie Picadilly-Six, Harlem Ramblers usw.
Eintritt frei

Tea-Room
MAROKKO
Snackes
günstige Tellergerichte
Spezialitäten
zu jeder Tageszeit
kalt und warm
F. Rieder-Harlander
Rämistr. 31, beim Bellevue
vis-à-vis Parkhaus Hohe Promenade

Schauspielhaus Zürich
Spielplan im April
Die Troerinnen von Euripides
Der gute Mensch von Sezuan von Bertolt Brecht
Wald von Alexander Ostrowski
Das Mädl aus der Vorstadt von Johann Nestroy
Studio Tiefenbrunnen
Himmel und Erde von Gerlind Reinshagen
Kennedys Kinder von Robert Patrick
Legi-Karten immer im Vorverkauf und eine Stunde vor Vorstellungsbeginn an der Abendkasse

atelier
tea room
zähringerstrasse 24 zürich 1
tel. 32 44 80

junge leute treffen sich im atelier

Ansprechende Auswahl
günstige Preise

finden Studenten in unseren Gastbetrieben

Mensa der Universität	Künstlergasse 10
Unibar	Universitätsgebäude
Erfrischungsraum	Institutsgebäude Freiestr. 36
Erfrischungsraum	Zahnärztliches Institut
Erfrischungsraum	Med vet. Institut im Kantonalen Tierspital
Olivenbaum	Stadelhoferstrasse 10
Frohsinn	am Hottingerplatz
Hotel-Restaurant Rütli	Zähringerstrasse 43

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Was zu verkaufen? Machen Sie doch ein Kleininserat im «konzept». Für nur Fr. 12.– erreichen Sie das gleiche wie in jeder Tageszeitung und unterstützen zudem «das konzept» damit.

Ihr Brillenspezialist für Augenoptik + Kontaktlinsen

Welcho-Optik
Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 01/46 40 44

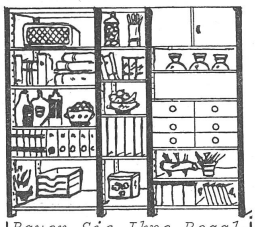
gewährt Studenten
20% Rabatt
auf Brillen
10% Rabatt
auf Sonnenbrillen, Feldstecher, Höhenmesser, Lupen und Kompasse

Harte Kontaktlinsen
und
weiche Kontaktlinsen

Preise auf Anfrage

Ihre
Dissertation
druckt und bindet zu günstigem Preis **(15–25% billiger)** sauber und rasch

Brütsch Druck
Tel. (053) 6 27 02
8211 Trasadingen



Bauen Sie Ihre Regalwand selbst nach Ihren eigenen Ideen. Hunderte von Teilen bieten unendliche Möglichkeiten. Verlangen Sie grossen Prospekt. Ausstellung in Meilen.
BEKA LUNDIA AG
Schulhausstr. 10
8706 MEILEN
Tel: 923.17.17

In Zürich 2/3/4/6/10 haben wir laufend
möblierte Zimmer
mit Küchen- und Badanteil sowie Appartements zu günstigen Konditionen zu vermieten. Rufen Sie uns an. Keine Vermittlungsgebühren.
Tel. (01) 25 73 11.

Jeans Shop
Fritz Liedtke
Seefeldstrasse 92
8008 Zürich
Tel. 34 23 69

Studentenrabatt bei Legi-Vorweisung

Studium abgeschlossen?
Aber den «zs» willst Du doch nicht vermissen!
Abonnemente (pro Jahr Fr. 22.– inkl. «das konzept») können bei der Redaktion, Rämistr. 66, 8001 Zürich, bestellt werden.

Studentenpreise!
Weisst Du, dass wir Spezialisten sind für
DISSERTATIONS-DRUCK
(auch SKRIPTEN, BROSCHÜREN UND BÜCHER)
und deshalb besonders vorteilhaft, qualitativ hochstehend und schnell arbeiten. Wir erledigen auch zuverlässig alle administrativen Umtriebe gratis für Dich.
Eine Anfrage lohnt sich auf jeden Fall. Wir stehen Dir für alle Auskünfte mit fachmännischer Beratung zur Seite.
DRUCKEREI SCHNEIDER, Asylstr. 144, 8032 Zürich
Tel. (01) 53 69 33

BUCHHANDLUNG HEINIMANN & CO.
vorm. Hans Raunhardt
8001 Zürich, Kirchgasse 17, beim Grossmünster,
Tel. (01) 32 13 68/69

Die Fachbuchhandlung für

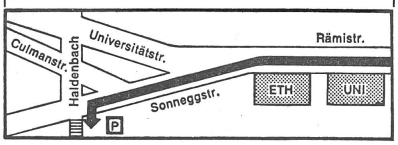
Medizin – Psychologie
Recht – Ökonomie
Architektur

mit der grossen Tradition. Individuelle Bedienung und Beratung. Juristisches Antiquariat.

Pour tous vos livres français et anglais
Librairie Payot
Bahnhofstrasse 9 Tel.: 27 54 52 oder 27 54 53

Lehrbücher und Fachbücher für
Technik, Betrieb und Wirtschaft
Alle Neuerscheinungen in unseren Fenstern
Abonnements auf jede Zeitschrift:
Tel. 34 80 48
Buchhandlung zum Elsässer
Arnold & Stamm AG. 8001 Zürich
Limmatquai 18, Tel. (01) 47 08 47/32 16 12

Taschenbücher!!!
rororo. Fischer.
Heyne. Ullstein.
Goldmann. Knaur.
Suhrkamp. dtv.
Wir haben alle.
Uebrigens:
Wir machen immer noch Fotokopien.
Für 20 Rappen.
Hier:



Hier finden Sie uns. Keine 300 Schritte vom Poly entfernt.
Buchhandlung Sonnegg
Geöffnet: 9.00–18.30 durchgehend; Samstag 9.00–13.30
Paul Schibli, Sonneggstrasse 29
Tel. 34 07 88, 8006 Zürich

Ich helfe Ihnen bei der Formulierung von deutschen Texten (Semesterarbeiten u. ä.)!
Redigieren – tippen übersetzen (E–D/F–D)
Tel. 51 70 12.

Fahrschule
W. Trachsel, Ing.
Automobilexperte
8003 Zürich, Schmiede Wiedikon
Zweierstrasse 129
Tel. 33 65 44
und 33 88 66
Privat 25 81 61
Wir offerieren Studenten und Gymnasiasten 10% Rabatt für vorzüglichen praktischen Fahrunterricht.

Gruppendynamische Klausurtagungen
Wochenenden, langlaufende Studien- und Balintgruppen
Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt:
GAG Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik Arbeitsgemeinschaft Schweiz
Wangenerstr. 5
8307 Effretikon Tel. (052) 32 51 68

Farben
zum selber Malen
und die gute
Beratung bei
CANONICA! + Co
Schaffhauserstrasse 6
(vis-à-vis Krone)
Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen

BÜCHER
für Ihr Studium
aus allen
Wissensgebieten

Theologie
Philosophie
Psychologie
Rechtswissenschaft
Sozialwissenschaft
Sprachwissenschaft
Geschichte und Politik
Medizin
Mathematik
Technik

Verlangen Sie bei Ihrem Buchhändler die ausführlichen Verzeichnisse

VANDENHOECK + RUPRECHT
GÖTTINGEN + ZÜRICH
Zweigniederlassung: Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich

Das Studententheater im SS 76

Vorhang auf!

Auch in den kommenden Sommermonaten möchte das Studententheater unter dem Motto «Wie es euch gefällt» für alle Theaterfreunde im Keller 62 ein abwechslungsreiches Theaterprogramm präsentieren, das da anknüpft, wo es im WS 75/76 begonnen hat. Deshalb haben wir uns bemüht, neben Eigenproduktionen auch sehenswerte Künstler, die nicht dem STZ angehören, für unser Theater zu verpflichten. Unser Ziel ist es, dabei vor allem jungen Kunstschaffenden zu ersten Auftrittsmöglichkeiten zu verhelfen. Der Zuschauer wird so Gelegenheit haben, Theaterarbeiten zu sehen, die Alternativen oder Ergänzungen zum bekannten Kulturangebot unserer Stadt darstellen. Es gibt einiges, was man wissen sollte, um nichts zu verpassen!

- Am 23., 24. und 27. 4. zeigt das STZ eine Eigenproduktion. Es handelt sich um das Drama *«Kain»* des Expressionisten *Friedrich Koffka,* welcher den biblischen Mythos von den feindlichen Brüdern neu ausdeutete.
- Die französischsprachige Gruppe des STZ zeigt sodann am 11., 13., 14., 15., 18., 20., 21., 22. Mai *«Victor ou Les enfants au pouvoir»* von *Roger Vitrac.* In einer grotesken Burleske, die traditionelle Formen der Familienkomödie ins Absurde steigert, wird eine gehobene Bürgerwelt in ihrer Verlogenheit, Verstörung und Lächerlichkeit aufgedeckt.
- Der 25. und 28. Mai ist dem jungen *Kabarettisten Joachim Rittmeyer* vorbehalten, dessen Programm nicht nur Vergnügen, sondern auch Nachdenklichkeit bereiten soll.
- Für die Freunde des *Puppentheaters* haben wir den Winterthurer *Martin Spühler* eingeladen. Er wird zwischen dem 2. 6. und 12. 6. sowohl für Kinder wie Erwachsene verschiedene seiner phantasievollen Stücke zeigen.
- Nach ihrem erfolgreichen Auftreten im letzten Semester sind *Jury Clormann* und *Adrian Näf* wieder bei uns zu Gast. Am 18. und 19. 6. werden sie ihre *Mundartlieder* und *lateinamerikanische Folklore* zur Gitarre vortragen.
- Zum Abschluss hofft das STZ, mit seiner Inszenierung von *Arthur Schnitzlers «Der grüne Kakadu»* nochmals die Zuschauer erfreuen zu können. Gespielt wird zwischen dem 1. und 15. 7. Das Stück spielt am Abend des Bastille-Sturms in einer Kellerspelunke, in der Schauspieler für Adlige erfundene Verbrechen vorspielen. Man befindet sich in einer Welt des Spiels, Bühne und Zuschauerraum sind aufgehoben; so erlebt man ein verwirrendes Widerspiel von Schein und Wirklichkeit, von Illusion und Wahrheit.

und ausserdem: das Mittagstheater . . .

Allen denen, die letztes Semester unsern Versuch mit dem Mittagstheater so günstig aufgenommen haben, sei versichert, dass wir mit dieser Art Veranstaltung weiterfahren. Alle vierzehn Tage wird jeweils am Dienstag und Donnerstag ein unterhaltendes Mittagsprogramm ablaufen, der Beginn ist auf den 4. und 6. Mai angesetzt. Über das Programm, das einige Überraschungen bereithält, soll noch nicht allzuviel verraten werden. Neu beim Mittagstheater ist der Umstand, dass es nicht nur im Keller 62 stattfinden wird, sondern an wechselnden Orten der Universität; Information jeweils in den Wochen-Bulletins (Wo-Bü, Wo-Ka).

. . . und die Theaterkurse

Das Studententheater wendet sich aber nicht nur an diejenigen Studierenden, die gern Theater als Zuschauer erleben, sondern auch an alle, die selbst Theater gestalten möchten. Wer einmal persönlich auf den Brettern, die die Welt bedeuten, stehen möchte, ist jederzeit in unserm Kreis willkommen. Er kann bei einer der Produktionen mitwirken, die das STZ erarbeitet, und zwar nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Techniker, Bühnen-, Kostüm- oder Maskenbildner usw. Wer sich noch nicht sicher genug für einen Bühnenauftritt fühlt, der kann zunächst als Teilnehmer an einem unserer Kurse (Pantomime, Sprechtechnik und Rollenspiel) Theaterluft schnuppern. Endlich sind wir auch gern bereit, unser Lokal, soweit es die Belastung zulässt, andern studentischen Theatergruppen für Proben und Aufführungen zur Verfügung zu stellen.

Generalversammlung: Donnerstag, den 22. April, um 20.00 im Keller 62 an der Rämistrasse 62.
Dabei wird über sämtliche Aktivitäten des STZ im SS 76 informiert.

Folgende Produktionen stehen auf dem Programm:
«Der grüne Kakadu» von Arthur Schnitzler
Kurzsatiren von Ephraim Kishon
Cabaret mit dem bekannten Chansonnier Rolf Probala
«Alice im Wunderland» von Lewis Carroll

Wir hoffen, mit diesem Programm und den zugehörigen Auskünften sowohl aktive wie passive Theaterfreunde gewinnen zu können, und freuen uns auf neue Mitglieder und Zuschauer. *Johannes Vogel*

zürcher student

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und der Studentenschaft der Universität Zürich, unter Beteiligung des Verbandes der Studierenden der Dolmetscherschule.

Erscheint neunmal jährlich. Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Schweiz; Telephon ☏ (01) 47 75 30. Postscheckkonto 80-35598.

Redaktion: Georg Hodel, Ruedi Küng, René-Pierre Müller, Liselotte Suter.

Die im «zürcher studenten» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, CH-8023 Zürich, Tel. ☏ (01) 47 34 00, Telex 55 235.

Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8021 Zürich.

Redaktionsschluss Nr. 2: 30. 4. 76
Nr. 3: 18. 5. 76
Inseratenschluss Nr. 2: 7. 5. 76

Filmprogramm der Kulturstelle

Filme an der Uni

Im vergangenen Semester hat sich gezeigt, dass in der Studentenschaft ein echtes Interesse an Filmen besteht. Die ist um so erfreulicher, als an der Universität bisher eher wenig unternommen worden ist, um eine kritische Auseinandersetzung mit dem Medium Film zu fördern.

Eine reguläre Lehrveranstaltung «Filmwissenschaft» gibt es nicht, Vorlesungen zum Thema müssen deshalb immer anderswo untergebracht – um nicht zu sagen «versteckt» – werden: Martin Schlappners Schweizer-Film-Vorlesung wurde erst in letzter Minute bei den Publizisten angekündigt, die Vorlesung «Film und Gesellschaft» von Viktor Sidler im SS 76 (Do 16–18) findet der filminteressierte Student unter «Psychologie und Sonderpädagogik». An der Universität gibt es keine Einrichtung für die Projektion von 35-mm-Filmen (Kino-Format), wir mussten uns bisher darauf beschränken, 16-mm-Filme zu zeigen.

Das erste Programm in diesem Semester, «Pictures from Great Britain – Vier englische Filme der sechziger Jahre», ist aus diesem Grund ein Experiment: Zwei Filme werden im Hörsaal 118 gezeigt, die beiden anderen im Kino Stüssihof (siehe Veranstaltungskalender). Das «Stüssihof» ist aus zwei Gründen interessant: Es ist das universitätsnächste Kino, und sein Besitzer ist an einer Verbindung zum Studentenpublikum interessiert. Es ist dem Entgegenkommen von Herrn Schneider zu verdanken, dass wir am Freitag, 23. April, und am Freitag, 7. Mai, probeweise zwei Mittagsvorstellungen durchführen können. Um das in uns gesetzte Vertrauen nicht zu enttäuschen, ist es unerlässlich, dass der Saal nach der Vorstellung nicht von zerquetschten Pommes-frites und Pouletknochen gesäubert werden muss; bringt also bitte keine Lunchpakete mit. Wir hoffen – dennoch – auf Euer zahlreiches Erscheinen.

Vom 25. Mai an zeigt die Kust unter dem Titel «Film und Gesellschaft» eine Auswahl von Filmen als Parallelveranstaltung zur gleichnamigen Vorlesung.

Musig am Määntig

Vorbereitung für das Schweizerische Amateur-Jazz- und Popfestival

Montag, 3. Mai, 20 Uhr,
Untere Mensa, Uni Zürich

«Musig am Määntig» beginnt seine Veranstaltungen gleich mit einem kleinen Monsterkonzert. Etwa acht Orchester werden sich am 3. Mai in der Unteren Mensa darum bemühen, die Qualifikation für die Teilnahme am Finale in Kaiseraugst zu erlangen, das Anfang Juni im römischen Amphitheater stattfindet.

Man kann in guten Treuen geteilter Meinung sein, ob sich Musik (und insbesondere Jazz und Pop) messen und bewerten lasse und ob daher solche Wettbewerbe sinnvoll seien. Doch wir finden die ganze Bewertungsfrage eigentlich recht unwichtig. Viel wichtiger ist, dass sich im ganzen Land Gruppen zusammenfinden (wenn sie nicht schon bestehen), um sich auf diesen Anlass vorzubereiten und die dann auch wirklich Gelegenheit haben, ihre Musik vor einem Publikum aufzuführen. Und wenn sie dann noch am Finale in Kaiseraugst teilnehmen können, um so besser, denn was den jungen Schweizer Musikern fehlt, sind bekanntlich die Auftrittmöglichkeiten.

Vor einem Jahr haben *«Jazz-an-der-ETH»* und der KStR diese Vorentscheidung gemeinsam durchgeführt (aus dieser Zusammenarbeit ist dann später die *«Musig-am-Määntig»-Konzertreihe* entstanden). Trotz dem grossen Aufwand haben wir uns auch dieses Jahr entschlossen, wieder mitzumachen und einen Beitrag zur Förderung des Schweizer Jazz und Pop zu leisten. Und wer weiss, vielleicht findet sich unter den teilnehmenden Musikern ein neuer George Gruntz, eine neue Irene Schweizer, ein neuer Bruno Spoerri oder Pierre Favre, die alle ihre Karriere an einer Vorentscheidung zum Schweizer Amateur-Jazzfestival begonnen haben.

Bei Redaktionsschluss war noch nicht entschieden, welche Formationen in der unteren Mensa auftreten. Voraussichtlich werden sich acht Gruppen in den Stilarten Modern- und Free Jazz, Jazz-Rock und Pop messen. Wir möchten noch darauf hinweisen, dass die Vorentscheidung (ebenfalls Region Ostschweiz) in den traditionellen Jazzstilen wie New Orleans, Dixieland and Swing am *Samstagnachmittag des 1. Mai im Kursaal Baden* stattfindet.

Franz Hohler

Montag, 17. Mai, 20.30 Uhr
Untere Mensa, Uni Zürich

Autobiografie

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges als Sohn einer ukrainischen Spionin und eines schweizerischen Murmeltierwärters am Fusse des Aletschgletschers zur Welt gekommen. Die Mutter fiel kurz nach der Geburt in eine Gletscherspalte, der Vater starb wenig später in einem Tellereisen der fünften Kolonne.

Freudlose Jugend in verschiedenen Pflegeanstalten und Waisenhäusern, mit 13 Jahren wegen Brandstiftung an einem Heimleiter gesucht und nach Frankreich geflohen. Als jüngster Fremdenlegionär zwei Jahre in Indochina. Flucht aus der Hölle von Dien Bien Phu nach Hongkong und als blinder Passagier eines Känguruhrücksiedlungstransportes nach Neuseeland. Zuerst als Entwicklungshelfer in einem Photolabor, dann tagsüber als Goldsucher in Tasmanien, nachts Abendkurse und Abschluss der eidgenössischen Fernmatur. Erste Versuche in Lyrik und Papua-Folklore, Wilhelm-von-Scholz-Förderpreis des Goethe-Instituts. Anschliessend einige Monate als Schildkrötenpfleger auf den Galapagos, dann als Barmixer, Holzfäller, Zuhälter, Harfenschmuggler und Robbenfänger von Chile bis Feuerland. Nach einem längeren Aufenthalt im Königin-Victoria-Institut für Pinguinforschung in der Antarktis promoviert er an der Universität Johannesburg in Frostkunde und trampt mit einer Schokoladensendung des Roten Kreuzes kreuz und quer durch Afrika. Auf seiner Rückkehr verbringt er ein halbes Jahr als Hausdiener bei Pablo Casals in Südfrankreich, dem er die Anregung zum Cellospiel verdankt. Lebt heute in der Schweiz als freier Gaukler und Spezialist für cellistische Subkultur, deren einziger Vertreter er bislang geblieben ist.

Da bliebe nur noch zu erwähnen, dass Franz Hohler seit zwei Jahren nicht mehr in Zürich aufgetreten ist. Zudem hat er für «Musig am Määntig» ein Spezialprogramm mit Nummern aus vergangenen und zukünftigen Programmen zusammengestellt.

Flötenduo mit Anne Utagawa und Dominique Hunziker

Montag, 24. Mai, 20.30 Uhr
Untere Mensa, Uni Zürich

Es ist ein Anliegen von *«Musig am Määntig»,* ein möglichst breites Spektrum musikalischer Ausdrucksmöglichkeiten vorzustellen. Ganz speziell möchten wir zeigen, dass auch klassische Musik, wenn sie in einem gelösten Rahmen aufgeführt wird, sehr viel Spass macht. Und deshalb holen wir die klassische Musik aus der steifen Konzertsaalatmosphäre mit ihrem krawatten- und robenbesessenen Publikum heraus in die Untere Mensa. Dass bei uns die Musiker nicht ihre obligaten Mozarts, Beethovens, Schuberts spielen müssen, sondern diejenigen Kompositionen auswählen können, die ihnen selbst am besten gefallen, dürfte nach oben Gesagtem klar sein. Das genaue Programm steht noch nicht fest, doch dürften neben barocken Werken auch solche von zeitgenössischen Komponisten aus der Schweiz und Japan zur Aufführung gelangen.

Anne Utagawa und Dominique Hunziker bilden ein Flötenduo seit 1970, als sich ihre Wege in Paris gekreuzt haben. Als solches haben sie seither zahlreiche sehr beachtete Konzerte in Deutschland, Frankreich und der Schweiz gegeben und ausserdem wiederholt in Japan, London und Paris konzertiert. Nebst Radio- und Schallplattenaufnahmen traten sie als Solisten mit verschiedenen Orchestern und Ensembles auf, namentlich den Festivals Strings Luzern, dem Badischen Kammerorchester und den Tokio-Solisten.

Die in Tokio geborene *Anne Utagawa* hat ihre Ausbildung am Konservatorium in Paris als Schülerin von Jean-Pierre Rampal und Christian Lardé mit zwei ersten Preisen abgeschlossen, *Dominique Hunziker,* geboren in Zürich, machte sein Studium in Zürich, Bern und Paris und besuchte Meisterkurse bei Marcel Moyse und Jean-Pierre Rampal.

VSETH-Kulturstelle

Paul Brett (GB)

Dienstag, 27. April, 19.30 Uhr
ETH-Hauptgebäude

Ein phänomenaler 12-String-Gitarrist mit einer Knabenchorstimme hatte einmal genug vom Hausieren mit seinen Folk-Erzeugnissen. Er gründete eine «creative co-operative», die «Phoenix Future», und macht jetzt Platten und Konzerte selbst. Lyrische bis aggressive Texte wechseln mit (fast authentischen) Volksliedern, und das alles wird dominiert von brillanter Gitarrentechnik, die von Slide-guitar bis Rock alle Register zieht.
Dienstag, 27. April, 19.30 Uhr, im ETH-HG

Schöne Zeiten – Krisenzeiten

Ein Programm für Architekten, Bauingenieure, Psychologen usw., für die ETH dargebracht vom Ensemble des Theaters am Neumarkt. Diese höchst amüsante «Revue» mit Zitaten und Bezügen zu den Krisen aller Zeiten tut bestimmt auch der Hochschule gut; Chansons und Szenen von Brecht, Kästner, Tucholsky usw. werden zu einer Show zusammengefasst, die mit sparsamsten Mitteln – mit Lichtregie und Klavier – Theater erzeugt.

Als vorläufig einmaliges Experiment bringen wir den Berg zum Propheten, wenn der Prophet nicht zum Berg gehen will. Wir hoffen, dass der Prophet diesen Versuch entsprechend unterstützen wird.

Mittwoch, 28. April, 19.30 Uhr, im ETH-Hauptgebäude

Häns'che-Weiss-Quintett (D)

Dienstag, 4. Mai, 19.30 Uhr
im ETH-Hauptgebäude

Die beste Zigeuner-Jazz-Formation Deutschlands auf dem Weg zum Weltruhm: In der Reinhardt-Sippe wurden sie bekannt, spielten dann in Kleintheatern und Kneipen, machten bis jetzt drei vielbeachtete Platten und sind jetzt quasi unterwegs ans Jazz-Festival von Montreux. Extra für die ETH schalten sie einen Abstecher von Ulm nach Zürich ein; Musikfreunde aller Schattierungen haben hier eine seltene Chance.
Dienstag, 4. Mai, 19.30 Uhr, im ETH-HG

Daisy Lumini (I):

Canti popolari italiani

Dienstag, 11. Mai, 19.45 Uhr,
im ETH-Hauptgebäude

Sie ist nicht unbekannt in Zürich – und in Italien ist sie ein grosser Hit. Zur Gitarre singt Daisy bekanntere und seltene italienische Volkslieder; und auch wer nicht Italienisch versteht, erfasst die Stimmung und Bedeutung der teils poetischen, teils mitreissenden Lieder von selbst. Ciao, amici ticinesi, quest'è una serata anche per voi.
Dienstag, 11. Mai, 19.45 Uhr, im ETH-HG

Streichmusik Alder, Urnäsch

Historische Volksmusik auf Originalinstrumenten

Dienstag, 18. Mai, 19.45 Uhr
im ETH-Hauptgebäude

Im Zug der Wiederentdeckung der autochthonen Volksmusik in Irland und Grossbritannien stellen wir eine Rarität aus unseren Breitengraden vor. Aus alter Familienüberlieferung pflegt die Streichkapelle Alder die historische und aktuelle Volksmusik ihrer Region und benützt Instrumente, die seit Jahrhunderten unverändert diese Musik geprägt haben: die Fiedel und das Hackbrett. Dieses höchststehende Schweizer Folkloreensemble arrangiert speziell für die Hochschule ein Konzert, das sich jedoch völlig vom kommerziellen Kufstein- und Schunkel-Volksmusikschema abhebt.
Dienstag, 18. Mai, 19.45 Uhr, im ETH-HG

Veranstaltung der KUST

Musig am Määntig

Vorentscheidung Jazz-Amateur-Festival
3. Mai, 20 Uhr, Untere Mensa

Franz Hohler
17. Mai, 20.30 Uhr, Untere Mensa

County Ramblers
17. Mai, 20 Uhr, Untere Mensa

Flötenduo D. Hunziker/A. Utagawa
24. Mai, 20 Uhr, Untere Mensa

Filmstelle

«The Knack» von Richard Lester (GB, 1964)
23. April, 12.15 Uhr, Stüssihof

«The Loneliness of a Long Distance Runner» von Tony Richardson (GB, 1962)
27. April, 19.15 Uhr, HS 118 (Uni)

«This Sporting Life» von Lindsay Anderson (GB, 1962)
4. April, 19.15 Uhr, HS 118 (Uni)

«Laughter in the Dark» von Tony Richardson (GB, 1969)
7. Mai, 12.15 Uhr, Stüssihof

Filmstelle der ETH

«Slaughterhouse 5» von George Roy Hill
5./6. Mai

«L'aventure c'est l'aventure» von Claude Lelouch
12./13. Mai

«Mon père avait raison» von Sacha Guitry
19./20. Mai

Die Filme werden im ETH-Hauptgebäude (F 7) vorgeführt, jeweils um 19.30 Uhr.

VSETH-Kulturstelle

Paul Brett (GB)
27. April, 19.30, im ETH-HG

Schöne Zeiten – Krisenzeiten
28. April, 19.30, im ETH-HG

Häns'che-Weiss-Quintett (D)
4. Mai, 19.30, im ETH-HG

Canti popolari italiani mit Daisy Lumini
11. Mai, 19.45, im ETH-HG

Streichmusik Alder, Urnäsch: Historische Volksmusik auf Originalinstrumenten
18. Mai, 19.45, im ETH-HG

Studententheater

Generalversammlung
Donnerstag, 22. April, 20.00 Uhr

«Kain» von Friedrich Koffka
23./24./27. April, 20.30 Uhr

Mittagstheater im Lichthof
4.–6. und 18.–20. Mai, 12.15 Uhr

«Victor ou Les enfants au pouvoir» de Roger Votrac
11./13./14./15./18./20./21./22. Mai je um 20.15 Uhr

Die Veranstaltungen finden, ausser dem Mittagstheater, im Studententheater-Keller an der Rämistrasse statt.

Weisst Du, dass Dich der Druck von 200 Exemplaren Deiner 100seitigen

Dissertation

nur ca. Fr. 820.— kostet?

Als Spezialfirma auf diesem Gebiet liefern wir schnell saubere Arbeit!

Auskunft und Beratung:

Foto Druck aku Agentur ZÜRICH

Edith Florin
Binderweg 26, 8046 Zürich
(Neuaffoltern)
Tel. (01) 57 24 20

Hans Huber
ein Synonym für Medizin und Psychologie

Hans Huber
Buchhandlung für Medizin und Psychologie

Zeltweg 6
beim Schauspielhaus
01 34 33 60

Neue Ladenöffnungszeiten:
Montag–Freitag 08.30–18.30 durchgehend
Samstag 08.30–12.30

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

GOTTESDIENSTE

Dienstag, 4. Mai
19.15 Uhr Wasserkirche: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn und vom verlorenen Vater.
20.15 Uhr: Hirschengraben 7 gemeinsames Essen und Fête zum Semesterbeginn

Dienstag, 22. Juni
19.15 Uhr: Wasserkirche: Der Mensch im Strom der Zeit
Ernst Kuhn-Schnyder, Honorarprofessor für Paläontologie

Schlussfest
Freitag, 9. Juli
19.15 Uhr: Voltastrasse 58 Gottesdienst zum Semesterabschluss
20.00 Uhr: gemeinsames Essen und Schlussfest

VORTRÄGE

Dienstag, 11. Mai, 18.15–22.15 Uhr
Foyer Voltastrasse 58

ÖKUMENE TROPFENWEISE FORTSCHRITT VON OBEN – UNTEN VERDÜNNT

Nairobi/Kenia, November 75: Konferenz der Kirchen
2 wichtige Themen: Programm zur Bekämpfung des Rassismus (einschliesslich Unterstützung der zivilen Aufbauarbeit von Frelimo und MPLA in Mocambique und Angola)
Bekenntnis zu Christus h e u t e
JULIA RODUNER, cand. theol., Delegierte in Nairobi, neu Mitglied des Zentralausschusses des Okumenischen Rates der Kirchen, berichtet und stellt Unterlagen zur Verfügung
vor Nairobi war die Frage, ob die Kirchen nach der vorherigen progressiven Konferenz in Uppsala 1968 das Steuer herumwerfen würden nach Nairobi weiss man nicht so recht . . .

Dienstag, 25. Mai, 20.15 Uhr
Uni-Hörsaal 118

BEFREIUNGSVERSUCHE VON UNTEN:

Bauern, Land- und Industriearbeiter beginnen sich zu wehren
ADOLFO PEREZ, Sekretär des «Servicio Justicia y Paz», orientation no-violenta, Buenos Aires
(der Vortrag wird aus dem Spanischen übersetzt)

Dienstag, 1. Juni, 20.15 Uhr
Uni-Hörsaal 118

KAMPF DER KIRCHEN UM DIE MENSCHENRECHTE IN CHILE –

ein Situationsbericht
HELMUT FRENZ, von 1970 bis 1975 Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile

Freitag, 11. Juni, 19.15 Uhr
Uni Hörsaal 118

WELTHUNGER

Podiumsgespräch, organisiert von der Arbeitsgruppe Dritte Welt, mit:
HUGO AEBI, Prof. Dr. med., Bern, diverse Publikationen zum Thema Welthunger
ANNE-MARIE HOLENSTEIN, Dr. phil., Zürich, Erklärung von Bern
PER SCHELLENBERG, Dr. med., St. Gallen, dreijährige Tätigkeit auf dem Gebiet der Präventivmedizin in Tansania
am Samstagmorgen Seminar im Foyer Voltastrasse 58

Samstag, 8. Mai

MAIBUMMEL ZUM SEMESTERBEGINN

Vier- bis fünfstündige Wanderung von Neuthal über die Zürcher-Oberländer Hügel via Rosinli zum Pfäffikersee hinunter, dann durchs Robenhauser Ried nach Aathal. Rückreise nach Zürich und anschliessend Znacht im Foyer am Hirschengraben 7.
Abfahrt: Zürich HB ab 9.21 Uhr
Kosten: ca. Fr. 15.— (Reise und Znacht)

«Nicht nur im Winter, wenn es schneit», gibt es den

OFFENEN ABEND

auch im Sommersemester treffen sich an den Freitagabenden Leute, die gerne tanzen, plaudern und zu Spässen aufgelegt sind.
freitags, ab 19 Uhr (erstmals 7. Mai)
Imbiss, gemeinsam zubereitet; Diskothek am 2. und 4. Freitag im Monat: musikalische Improvisationen auf vielen «Instrumenten»

WOCHENENDEN

15./16. Mai, Boldern

SPRACH-BASTELN

Lockerungsübungen mit Wörtern und Sätzen. Leute mit langer Ausbildungszeit sind sprachlich oft besonders stark vorprogrammiert, ihre Ausdrucksweise ist abstrakt und steif.
Programm:
- Assoziationsketten, Wörtersammlungen, Textcollagen, Nonsens-Geschichten
- Anwendungen:
  Lehrer erfinden Geschichten für ihre Schüler
  Theologen schreiben neue Liturgien
  ETH-Studenten, die sonst nur Zahlen aufschreiben: Briefe, Bewerbungen, Liebeserklärungen
  politisch Engagierte: Flugblätter
  Mitglieder von Arbeitsgruppen beschreiben anschaulich ihre Ziele

mit *Hans-Adam Ritter, Kurt Straub*

15./16. Mai, Limmatspital

SUIZID

Wochenende für Medizinstudenten, Psychologiestudenten, Krankenschwestern
gemeinsam mit dem Katholischen Akademikerhaus
Wie gehen wir mit Suizidalen um?
Gruppengespräche und Erfahrungsberichte von
- Arzt
- Sozialarbeiter
- Polizist
- Mitarbeiter der Telefonseelsorge
- Psychiater

22./23. Mai auf Boldern
gemeinsam veranstaltet mit dem Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern

DIE MACHT DER SPRACHE – ENTMÜNDIGUNG ODER BEFREIUNG?

Eine Tagung für Berufsleute und Studenten, die vor allem mit der Sprache zu tun haben:
Juristen, Schriftsteller
Lehrer, Naturwissenschafter
Pfarrer, Psychiater
These: Die Entwicklung der Gesellschaft ist sprachlich vorbestimmt. Die Entmündigung des Laien durch den Fachmann.
Auskunft: *Hansueli Schmutz*

5.–8. Juni in Hoch-Ybrig

KREATIVE PFINGSTEN

mit *Marc Kuhn*, Maler, Mitglied des COL-Teams (Kreativität in Gruppenprozessen)

ABHÄNGIGKEIT UND SELBSTBESTIMMUNG

Einstieg: Collagen aus Abfallmaterial
Collage: eine kreative Methode, ein Lebensstil? Fundstücke, Reste, die dem Zweck, zu dem sie geschaffen wurden, nicht mehr dienen, zusammenleimen / ein neues Ganzes bilden / einem Durcheinander eine eigene Konzeption geben / das Widerborstige und Widersprüchliche in einen Rahmen bringen

12./13. Juni

ARBEITSLOSE AKADEMIKER

Wochenende für Hochschulabsolventen, die arbeitslos sind oder einen Übergangsjob annehmen mussten, und Studenten, die befürchten, nach Studienabschluss keine Stelle zu finden,
mit *Beat Kappeler*, lic. sc. pol.,
Wirtschaftsjournalist
Pierre Strauss, Ministère protestant dans l'industrie

ARBEITSGRUPPEN

DRITTE WELT

Die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer.
- Und die Schweiz? Auf welcher Seite dieser Kluft steht sie? Mit wem solidarisiert sie sich, wie stellt sie sich zu dieser Entwicklung?
- Und du, wo stehst du?

Wir versuchen Alternativmodelle zur Polarisierung der Weltgesellschaft zu erarbeiten. Dies geschieht u. a. in folgenden Untergruppen:
- besonders für Neuinteressierte:
  Entwicklungsland Welt – Entwicklungsland Schweiz
- Äthiopien – Eritrea:
  Entwicklung in Äthiopien, Befreiungskampf in Eritrea
- Tansania:
  Erarbeiten einer Lehreinheit zum Tansania-Film «Die Bauern von Mahembe»
- Ernährungsprobleme und Volksgesundheit, z. B. Aliments Nestlé

Treffpunkt jeweils mittwochs, 18.30 Uhr, zum gemeinsamen Znacht an der Voltastrasse 58, anschliessend Arbeit in den Untergruppen.
Beginn: 5. Mai
Auskunft: *Maurice Grundbacher*

PSYCHIATRIE

«Wer eine soziale Tätigkeit wählt, sucht Kommunikation und eine Vervollständigung seiner selbst» (Horst E. Richter)
Erfahrungen
und Selbsterfahrung
im Kontakt mit Patienten der Psychiatrischen Klinik Burghölzli
Psychische Krankheiten
die Klinik als Institution
Einstiegsmöglichkeiten in der Klinik: Gespräche, Spiele, Tanzen, Basteln, Singen, Musizieren
unterstützt durch Diskussion in der Arbeitsgruppe und Auswertungsgespräche mit dem verantwortlichen Arzt
Orientierung: Dienstag, 27. April, 18.15 Uhr Hirschengraben 7
Auskunft: *Barbara Dolder, Anne Heilig*

ÖKOLOGIE UND POLITIK

Uns interessieren der politische Rahmen der Ökologiedebatte und umgekehrt die ökologischen Randbedingungen der Politik.
Unsere Beispiele: Spraydosen, China, Atomkraftwerke
Drei Untergruppen
- Energie und Gesellschaft: Kreislauf Energiekonsum–Konsumgesellschaft–Umweltzerstörung
- die ökologisch sinnvolle Gesellschaft: kritische Betrachtung ökologischer Alternativen, das chinesische Beispiel
- Spray: Unsere Spraybroschüre liegt bereit zur Anwendung: Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen am Beispiel der sinnlosen Spraydosen

montags, Foyer Voltastrasse 58
18.30 Uhr gemeinsames Nachtessen, anschliessend Arbeit in den Untergruppen
Beginn ausnahmsweise am Samstag, 24. April, 19 Uhr am Hirschengraben 7 mit einem Fest!
Auskunft: *Rainer Schulin*

RE-LECTURE

Die «unterirdische Bibel» (Ernst Bloch)

GLEICHNISSE JESU

In der Lektüre sollten gleichwertig herausgestellt werden:
die Interessen, die die Texte vertreten,
die Interessen, die sie blosslegen und angreifen
die Interessenlage des heutigen Lesers
acht Abende am Hirschengraben 7
Beginn: Montag, 3. Mai, 19.30 Uhr
Auskunft: *Hans-Adam Ritter, Kurt Straub*

POLITISCHE ANSTELLUNGS-VERWEIGERUNG

Bei Lehrern und Mitarbeitern an den Hochschulen häufen sich Anstellungsverweigerungen. Was bedeutet das für die Studenten, für ihre Art zu studieren, für ihre Berufsaussichten?
Diese neue Arbeitsgruppe wird zusammenarbeiten mit dem DEMOKRATISCHEN MANIFEST. Seine Ziele: in der Öffentlichkeit für Meinungsfreiheit, freie Berufswahl, das Recht auf politische und gewerkschaftliche Tätigkeit einstehen.
montags, 12.15–14.00 Uhr am Hirschengraben 7
Beginn: 3. Mai
Auskunft: *Hansueli Schmutz*

Lektüregruppe zum Thema:

SOZIALISMUS UND CHRISTENTUM

Lektüre und kritische Auseinandersetzung mit Aufsätzen und Dokumenten der Bewegung «Christen für den Sozialismus»
dienstags, 12.30–14.00 Uhr, Hirschengraben 7
Beginn: 27. April
Auskunft: *Anne Heilig*

UMWELT – INNENWELT

Sich in Gespräch und kreativem Tun bewusst werden, wie unser Innenleben durch die Umwelt geprägt wird, wie wir uns nach unserer Innenwelt ein Bild der Umwelt machen. Diese Arbeitsweise wurde ein Wintersemester lang ausprobiert, der Versuch soll mit neuen Gruppengliedern fortgesetzt werden.
freitags, 12.15–14.00 Uhr am Hirschengraben 7
Beginn: 30. April
Auskunft: *Hansueli Schmutz*

ATELIER

JEUX DRAMATIQUES

Über Bewegung und Musik, Erlebnis- und Symbolspiele gelangen wir zum darstellenden Spiel. Alle Übungen sind nonverbal. Im Anschluss daran tauschen wir das Erlebte aus.
acht Abende mit *Gion Chresta*
jeweils dienstags, 19.15–22.00 Uhr
im Foyer Voltastrasse 58
Dauer: 11. Mai bis 6. Juli
Kosten: Fr. 8.– je Abend
Teilnehmer: Die Zahl ist beschränkt. Anmeldungen werden nach der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

ANGST UND VERTRAUEN

IN MEINEN BEZIEHUNGEN

Gespräch und Selbsterfahrung für einzelne und Paare
unter Anleitung von *Jakob Bösch*, Dr. med., Psychotherapeut, Zürich
Methodischer Ansatz: Themenzentrierte Interaktion (TZI) und Gestalttechniken
sieben Abende (und je nach Wunsch ein Wochenende)
jeweils freitags, 19.15–21.15 Uhr
im Foyer Voltastrasse 58
Dauer: 7. Mai bis 18. Juni
Kosten: Fr. 10.– je Abend
Teilnehmer: Die Zahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden nach der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

CARREFOUR

Dienstag, 29. Juni, 18.15 Uhr
Foyer Voltastrasse 58

EINE NEUE KONZEPTION FÜR DIE EHG

Ein neues Haus, ein neues Zielpublikum?
Diskussion über den Zwischenbericht der «Arbeitsgruppe für die Zukunft der Altstadtkirchen».

Anschliessend, 20.15 Uhr

EHG-VOLLVERSAMMLUNG

Planung des nächsten Semesterprogramms
Wahlen in die EHG-Kommission

16.–28. August

SOMMERUNIVERSITÄT IN ILANZ

veranstaltet von den schweizerischen Universitätsgemeinden.
Ziel: Kopf- und Handarbeit ein Stück weit verbinden:
- einer Hofgemeinschaft im Bündner Oberland beim Heuen und bei der Instandstellung des Bauerngehöftes helfen
- sich an thematischen oder kreativen Gruppen beteiligen (Selbsterfahrung, Naturbeobachtungen, Texte basteln, Philosophopalaver)

Wir leben, kochen, essen und feiern miteinander Feste in einem schönen Haus in Ruschein.
Kosten: Fr. 150.– (exkl. Reise)

6.–12. September

AVERS UND BERGELLER ALPEN

PASSWANDERUNG mit dem Rucksack von Hütte zu Hütte über Bregalga–Duan-Pass, Bocetta della Teggiola (Val Cordera), Passo di Angeloga (Valle di Lei), Passo di Niemet, Splügenpass.
Nur für einigermassen berggewohnte und ausdauernde Wanderer.
Kosten: ca. Fr. 150.– (max. 12 Teilnehmer)

MELDETALON/ ADRESSÄNDERUNG

Ich bin an den Veranstaltungen der EVANGELISCHEN HOCHSCHULGEMEINDE interessiert, insbesondere an:
○ Maibummel
○ Kreative Pfingsten
○ Wanderwoche
○ Sommeruni
○ Wochenenden
Datum: _____
○ Arbeitsgruppen: _____
_____

Name: _____
Vorname: _____
Fak./Abt: _____ Sem: _____
Studienadresse: _____
Telefon: _____
Heimadresse: _____

In einen Briefumschlag stecken und senden an:
EVANGELISCHE HOCHSCHULGEMEINDE
Hirschengraben 7, 8001 Zürich
Tel: 32 87 55

Zur Organisation von Lehrern

Statt Standesorganisation – die Gewerkschaft

In den letzten Jahren hat sich die Diskussion um eine Organisierung der Lehrer und um mögliche Formen der Organisation zunehmend intensiviert, betroffen sind vor allem kritische und «linke» Lehrer: Einmal sind die traditionell-elitären Standesorganisationen der Lehrerschaft für politisch Interessierte nicht gerade attraktiv, so dass sich die Suche nach Alternativen aufdrängt; im weiteren sind kritische und politisch aktive Lehrer viel mehr der institutionellen Repression ausgesetzt und bedürfen deshalb eines starken organisatorischen Schutzes. Die «Ausschaltung» politisch missliebiger Lehrer wird ja heute bekanntlich dadurch begünstigt, dass sich nach einer langen Periode des Lehrermangels die Stellenmarktsituation verändert hat.

Die heutige Situation des Lehrers, speziell des Volksschullehrers, ist einmal durch den sich abzeichnenden Lehrerüberfluss gekennzeichnet. In Bern oder in Zürich etwa wird die Zahl der arbeitslosen Junglehrer in diesem Frühling bereits auf 200 bis 400 geschätzt. Und dann ist es die durch die Berufsverbotsmassnahmen offenkundig werdende politische Repression, welche die Lage des Lehrers immer schwieriger macht. Solche Verbote haben in auffallender Weise mit dem eintretenden «Überangebot» an Lehrkräften zugenommen und sind nun, nicht mehr nur in der BRD mit dem bekannten Radikalenerlass, sondern auch im vorbildlichen Zürich durch Richtlinien – von Gilgen verfügt, im Kantonsrat genehmigt – für die Nichteinstellung von Lehrern formal-bürokratisch abgesichert worden. Auch was man mit dem Begriff der «pädagogischen Unsicherheit» grob umschreiben könnte, erweist sich als besonders bedeutsam für die Situation des Lehrers. Erziehungsschwierigkeiten sind nicht von heute, aber es fällt auf, wie sie schärfer werden. Die Spannung zwischen erhöhten Anforderungen an das Bildungswesen und zunehmender Beanspruchung im Umgang mit Schülern, die immer früher und deutlicher die Konsequenzen von schwierigen bis unerträglichen sozialen Umständen zu spüren geben, muss vom Lehrer in seiner alltäglichen Arbeit getragen werden. Erhöhter Stoffdruck auf der einen Seite und z. B. zermürbende Disziplinschwierigkeiten auf der anderen Seite verschlimmern also die Arbeitsplatzsituation des Lehrers, der sich allzuoft auch nur noch mit Repression zu helfen weiss. Die Lage am Arbeitsplatz wird überdies durch die infolge des Lehrerüberflusses verschärfte Konkurrenz unter Kollegen kaum verbessert.

Lehrer als politische Sündenböcke?

Stellt man die Frage nach den Ursachen dieser Lage, so wird man schnell merken, dass es sich nicht «nur um ein Lehrerproblem» handelt, dass Bildungspolitik durch das bedingt und begrenzt ist, was man die «allgemeine politische und wirtschaftliche Lage» nennt. Die politische Repression gegen Lehrer etwa muss so aus einer doppelten Perspektive betrachtet werden.

Einerseits wird politische Repression sicherlich dadurch verursacht, dass mit dem gespannter werdenden Krisenzustand die Voraussetzungen zur politischen Agitation und damit zu Unruhen und solidarischem Handeln relativ günstig sind. Soziale Probleme und Konflikte können von den Lehrern in der Schule aufgegriffen und diskutiert werden. Dies zu einem Zeitpunkt, da der Schule ihre integrative Rolle bestimmter denn je «von oben» zugeordnet wird. Die Aufgabe, «Unruheherde» im Keim zu ersticken, ist bequem, da damit der Öffentlichkeit billige, aber politisch wirksame Sündenböcke aufgetischt werden können.

Andererseits sind aber repressive Ausschlüsse aus dem Schuldienst im grossen Ausmass erst heute möglich. Der Lehrerüberfluss hat sich als unmittelbare Rechtfertigung bestens bewährt. Das Überangebot an Lehrkräften ist aber selbst auch ein Ergebnis von bestimmten gesellschaftlichen Strukturen. Ohne auf das wichtige, nicht unvoraussehbare Problem des Geburtenrückganges einzugehen, lässt sich die Verknüpfung mit zwei Hinweisen aufzeigen:

- Die Reduktion der Klassengrössen, welche in den letzten Jahren, trotz relativ günstigen finanziellen Voraussetzungen, immer wieder hinausgeschoben wurde, könnte die Beschäftigung eines grossen Teiles der arbeitslosen Lehrer ermöglichen. Man wird, wenigstens teilweise, so mit einem «künstlichen» Lehrerüberfluss konfrontiert. Heute argumentiert man aber mit der Finanzknappheit und verhindert so die Durchführung dieser in jeglicher Hinsicht notwendigen Reform.
- Dieser Circulus vitiosus endet bei der Frage nach der Planung des Schulwesens. Zwar fehlt es keineswegs an zaghaften Versuchen, die Entwicklung des Bildungssystems zu steuern; im schweizerischen Bildungspragmatismus, wo Planung schon immer nur als Notbremse in Sachzwangsituationen galt, wird jedoch einem planenden Eingriff in die «Eigengesetzlichkeit» der Sache kaum grosses Verständnis entgegengebracht.

Organisieren notwendig

Der einzelne ist in besonderem Mass der Willkür politischer Sanktionierung ausgesetzt und muss bei der Verteidigung seiner gesellschaftlichen Stellung und seiner Arbeitsbedingungen bald seine Hilflosigkeit einsehen. Individuelle Ohnmacht kann wohl nur durch Solidarität in einer Organisation überwunden werden, welche die Voraussetzungen zur Durchsetzung von Forderungen besitzt. Für den Lehrer stehen zwei Möglichkeiten auf dem Plan: Er kann sich den traditionellen Standesorganisationen anschliessen, etwa dem Lehrerverein oder in eine gewerkschaftlich orientierten Organisation eintreten.

Standesorganisation . . .

Wer die Sozialgeschichte der Standesorganisationen der Lehrerschaft kennt, der weiss, wie unverkennbar ihre gesamte Tätigkeit vom «Kampf» um ein besseres gesellschaftliches Ansehen und um eine Hebung des beruflichen Sozialprestiges geprägt ist.

Die «Verbindung und Verbrüderung der schweizerischen Lehrer» – so der erste Punkt im Zweckartikel des 1849 gegründeten Lehrervereins – im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Stellung war absolut vordergründig; doch ist dabei nicht zu übersehen, dass die Auseinandersetzungen mit den damaligen Obrigkeiten ursprünglich recht politisch-kämpferische Töne aufwiesen. Beispielhaft dafür ist die Gründung des Zürcherischen Lehrervereins im Jahr 1893. Die Initianten scheuten sich nicht, in der Begründung von der Notwendigkeit einer «wirksamen Agitation gegen unrechte Anfeindungen» zu sprechen. Die Agitation blieb nicht verbal, denn im Kampf um die mehrmals verweigerte Besoldungserhöhung gelang es dem Zürcherischen Lehrerverein im Jahr 1914, bei einer Versammlung in der zürcherischen Tonhalle, nicht weniger als 1100 Lehrer aus dem ganzen Kanton zu versammeln (was auch prompt seine Früchte trug!). – Man stelle sich heute so etwas vor! – Abgesehen von diesen Lichtblicken, hütete man sich aber in den ständischen Kreisen, sich den Ruf einer «Oppositionsorganisation» oder gar einer Gewerkschaft aufzuladen. Spätestens ab 1920 sucht man denn auch vergeblich nach solchen Ereignissen in den Chroniken der Lehrerorganisationen. Nur eines zeigt die spätere Geschichte der Standesorganisationen der Lehrer recht deutlich: Ihrem eigentlichen Ziel, die Hebung des beruflichen Sozialprestiges, kamen sie mit ihrer eigenen Aktivität nicht entscheidend näher. Vielmehr ist es die zunehmende gesellschaftliche Bedeutung von Bildung, die ihren Trägern und Vermittlern, den Lehrern, indirekt zu einem höheren Ansehen verholfen hat.

- Aufgrund ihrer Tätigkeit müssen Lehrervereine – etwas polemisch ausgedrückt – als *elitär* bezeichnet werden, denn sie versuchen seit je, alle ihre Forderungen (u. a. soziale Sicherheit in finanzieller Hinsicht) durch Hebung des sozialen Prestiges zu erreichen. Gleichzeitig haben sie Verbindungen mit den Arbeiterbewegungen immer gemieden und eher nach «oben» Kontakt gesucht.
- Sie sind im Grunde auch *illusionär*, denn sie verkennen, dass ihr soziales Ansehen nicht entscheidend durch ihre eigenen Aktivitäten bedingt ist – wenn auch ohne Zweifel dadurch beeinflusst –, sondern vielmehr durch den Stand der gesellschaftlichen Entwicklung. Hinzu kommt, dass der Standesglanz, als Mittel zum Erreichen z. B. von sozialer Sicherheit, nicht gerade zweckmässig ist: einfach deshalb, weil etwa in Zeiten der Rezession und Krise Besoldungsanpassungen oder -erhöhungen kaum mit sozialem Prestige erreicht werden können, sondern nur aufgrund von Machtpositionen.
- Schliesslich erweisen sich Standesorganisationen als grundlegend *apolitisch*. Die heutigen Probleme von Berufsverbot, Lehrerüberfluss und Arbeitsbedingungen können nur in einem politischen Zusammenhang begriffen werden. Und nur in einem solchen Kontext kann man wohl auch, zumindest langfristig, mit Aussicht auf Erfolg nach fortschrittlichen Lösungen suchen.

. . . oder Gewerkschaft

Bietet nun demgegenüber die gewerkschaftliche Organisation eine realistische Alternative?

Die Lösung anfallender Probleme, wie sie heute aktuell sind, kann in einer politischen Gesamtperspektive versucht werden. Geht man dabei von der Auffassung aus, dass die Gewerkschaft einen wesentlichen Bestandteil der Arbeiterbewegung ausmacht, und sieht man einen Augenblick von ihren heutigen Bürokratisierungserscheinungen ab, so kann diese Perspektive nur jene einer gesellschaftlichen Veränderung sein.

Soziale Sicherheit, Lohnforderungen, Verteidigung von politischen und demokratischen Rechten können aufgrund eines Kräfteverhältnisses gefordert und erkämpft werden, das im Idealfall auf grössere Solidarität als die des eigenen Standes zählen kann.

Realistisch ist eine gewerkschaftliche Organisierung aber auch dadurch, dass sich zur momentanen grösseren Schlagkraft die Notwendigkeit einer langfristigen Konzipierung der politischen Aktivität gesellt. Die Gewerkschaft bietet die konkrete Möglichkeit einer Solidarisierung mit Leuten aus anderen Berufen, oder besser: Sie ist gerade auf diese Solidarität ausgerichtet.

Gewerkschaftliche Alternativen

Das Angebot an gewerkschaftlichen Organisationsmöglichkeiten ist wenigstens im Raum Zürich recht gross. Neben der VPOD-Lehrersektion (Verband des Personals im öffentlichen Dienst), die seit den zwanziger Jahren besteht und gesamtschweizerische Bedeutung aufweist, sind im Moment die GE (Gewerkschaft Erziehung), die GKEW (Gewerkschaft Kultur, Erziehung u. Wissenschaft) und die LGZ (Lehrergruppe Zürich) zugänglich. Wenn die letzten drei Gruppen gewerkschaftlich gesehen selbständig dastehen – die GE ist im übrigen mit der POCH verbunden –, so ist der VPOD mit der gewerkschaftlichen Bewegung und mit der Arbeiterbewegung traditionell und wirkungsmässig verbunden. Allerdings sind die Vorteile eines Engagements im VPOD mit der mühseligen Arbeit der Auflockerung von schwerfällig und bürokratisch gewordenen Strukturen belastet. Dies dürfte aber trotz allem die fairste und langfristig lohnendste Möglichkeit für einen politisch aktiven Lehrer sein. Damit sollen aber die anderen Organisationen nicht einfach abgeschrieben werden, sondern sie bieten sich je nach Einschätzung der Lage als Alternativen an.

Gianni Ghisla

FREIHOFER's
Wissenschaftliches
Antiquariat
Naturwissenschaft
Medizin
Technik
Psychologie
Sonneggstrasse 21
8006 Zürich
Telefon 01/60 42 82

Kurznachrichten

Kantonsrat Jean Sansonnens von der Nationalen Aktion möchte den übriggebliebenen Fremdarbeitern noch den letzten politischen Schnauf abklemmen. Er fragte den Regierungsrat an, mit welchen Mitteln eine Petition von Ausländern verhindert werden könne. (Direkten Anlass dazu boten dem Schweiz-Hüter die gut 2500 Unterschriften, die Mitglieder der Colonie Libere Italiane und der Asociación de Trabajadores Emigrantes Españoles zur Unterstützung der Kindertagesstätten-Initiative gesammelt hatten.)

Immer mal wieder «Aktion saubere Nation» . . .

*

Roland Troyon, Kommandant des Sicherheitsdienstes im Genfer Flughafen, wünscht sich «für 1976 härtere Richter und eine strengere Justiz . . . Es ist an der Zeit, dass wir uns endlich zur Todesstrafe bekennen. Ich verlange sie für alle Entführer und Geiselnehmer.»

*

Die Ingenieurfirma Koenig AG in Dietikon hat kürzlich in einem Brief an die Angestellten zu verstehen gegeben, wer der König im Hause ist. Sie hat nämlich Sparmassnahmen angekündigt, die wieder einmal auf dem Buckel der Arbeitnehmer durchgeführt werden sollen. Die finanzielle Hungertherapie sieht etwa so aus: 1. Jeder Arbeitnehmer verzichtet auf die Hälfte seines 13. Monatslohns. 2. Die Teuerungsanpassung für das Jahr 1976 wird gestrichen. 3. Der 13. Monatslohn wird ab 1976 durch eine freiwillige Leistung im Sinne einer echten Gratifikation ersetzt. Und flugs wird auch das Recht im Sinne der «Solidarität» mit dem Unternehmer zurechtgebogen: *«Wir wissen, dass das Unternehmen rechtlich verpflichtet werden kann, den Arbeitnehmern, die sich mit den Punkten 1 und 3 nicht einverstanden erklären können, den 13. Monatslohn voll auszuzahlen. Im Sinne der Solidarität bitten wir Sie, diesen Massnahmen zuzustimmen. Falls Sie dies jedoch nicht können oder wollen, bitten wir Sie, uns dies bis zum 28. Oktober 1975 schriftlich mitzuteilen.»*

*

Departementswechsel im Aargau: Regierungsrat Hunziker wechselt vom Regierungsrat zur Motor-Columbus. Dort kann er sich vielleicht noch direkter dem Atomkraftwerk Kaiseraugst widmen.

*

Umschulungskurse für aus der Rekrutenschule entlassene stellensuchende Offiziere und Unteroffiziere führt ein privates Schulungszentrum in Winterthur durch. Aus der Rekrutenschule entlassene Soldaten haben dort nichts zu suchen. Die Vertreter der Privatwirtschaft formulieren es so: *«Berufsleute höherer Funktionsgrade in der Armee können in entsprechenden Funktionen der Wirtschaft eingesetzt werden.»*

*

Die Quellen, gemäss welchen Herrn R. Nixong Nachfolger von Mao Tsetung sei, entbehren jeder Grundlage. Aber auch die anderen genannten Nachfolger, Herr Strauss und Herr Pin-o-chet, seien Erfindungen des sowjetischen Sozialfaschismus.

*

Auf die Frage, warum bei Schmiergelderaffären (Northrop, Lockheed) immer die Schweiz als «Finanzhafen» gebraucht werde, antwortete Frank Church, vorsitzender Demokrat des Senatsausschusses (USA): «Wenn man genaue Informationen braucht, ist immer das schweizerische Recht im Weg.» Recht so?

Statt ins Kino . . .

Studenten – heraus zum 1. Mai

Die Schweiz ist – für viele völlig überraschend – in die Krise geraten. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Lohnabbau und Kürzung der Sozialversicherungen sind an der Tagesordnung. Und die Teuerung geht weiter. Es steigen die Tramtaxen, es steigen die Postgebühren, es steigen die Lebensmittelpreise und vieles andere mehr. Bürgerliche Wissenschaftler rätseln darüber, wie man die Krise meistern könne. Sie reden von Investitionsspritzen, von Ankurbelungsprogrammen, aber auch von «Gürtel enger schnallen», vom «gleichen Boot, in dem wir alle sitzen».

Marxistischer Studentenverband (MSV), Progressive Hochschulgruppe (POCH-HG), Sozialistische Hochschulgruppe (SHG).

Immer mehr Arbeiter beginnen diese Floskeln zu durchschauen, sie machen nicht mehr nur die Faust im Sack, sondern gehen dazu über, gemeinsam zu handeln: Sie verteidigen mit ihren Organisationen, den Gewerkschaften und Arbeiterparteien, ihre Arbeitsplätze. Die Streiks bei der Bulova, der Matisa, dem «Courrier» sind Anzeichen des Wiedererstarkens der Kampfkraft der Arbeiterbewegung und auch ein Zeichen dafür, dass die Arbeiter nicht mehr länger gewillt sind, die Last der Krise zu tragen.

Der fortgeschrittenste Teil der Arbeiterschaft strebt heute mehr denn je nach einer gerechteren, ausbeutungsfreien Gesellschaft. Für ihn wird klar, dass mit dem Kampf gegen die Folgen der Krise gleichzeitig die Voraussetzungen gegeben sind zur Errichtung einer besseren Gesellschaft. Dafür demonstrieren die Werktätigen am 1. Mai!

Wie äussert sich die Krise für uns Studenten? Viele von uns haben jahrelang die Illusion gehabt, wir Studenten könnten kraft unserer Qualifikation gar nie in die Gefahr geraten, keine Stelle mehr zu bekommen oder entlassen zu werden. Selbst als schon viele sogenannte «Schöngeister», statt als Lehrer vor einer Schulklasse zu stehen, hinter den Schreibtischen der Grossbanken an der Bahnhofstrasse sassen oder sonst ihrer Ausbildung nicht entsprechende Arbeit leisten mussten, verschlossen wir noch die Augen. Es musste ein radikaler Bruch kommen, die Krise, um uns die Augen zu öffnen. Plötzlich wurden Hunderte von Architekten auf die Strasse gestellt, Medizinstudenten hatten keine Gewissheit mehr, eine Assistentenstelle in einem Spital zu bekommen, kein qualifizierter Lehrer war mehr sicher, eine Stelle zu finden.

Aber nicht nur die Krisenfolgen treffen uns ebenso wie die Arbeiter und Angestellten. Unsere Stellung im Arbeitsprozess selbst hat sich verändert. Rechtlos in bezug auf die Entscheidungen, die in der Universität und später im Betrieb gefällt werden, der zunehmenden Arbeitshetze ausgesetzt, finden wir uns heute mehr denn je auf der Seite der Arbeiter und Angestellten.

Fast die Hälfte unter dem Existenzminimum

Eine Umfrage der Uni Zürich hat ergeben, dass 44 Prozent der Studenten unter dem von der Härtefallkommission festgelegten Existenzminimum leben. Das geltende Stipendiensystem hält Arbeiter- und Angestelltenkinder von einem Studium ab und bewirkt gleichzeitig, dass Hunderte von Studenten sich als Werkstudenten das Studium verdienen. Häufig sind sie gezwungen, sich den Unternehmern als billige und willige Arbeitskräfte anzubieten. Durch die Notwendigkeit, während des Studiums zu arbeiten, verlängert sich die Studiendauer.

Mit dem gleichen «Argument», mit dem AHV- und andere Sozialleistungen abgebaut werden, werden heute auch Stipendien gekürzt: Die «Finanzknappheit» erlaube eine – zweifellos wünschbare – Erhöhung eben leider nicht! Bei der gängigen Finanzpolitik des Staates ist dies allerdings kein Wunder: Solange die explodierenden Gewinne der Grosskonzerne und insbesondere der Banken unangetastet bleiben, ja mittels Rüstungs- und anderen Staatsaufträgen noch vermehrt werden, ist es nicht möglich, die Sozialleistungen zu sichern und auszubauen. Wir fordern deshalb zusammen mit den Organisationen der Arbeiterbewegung eine verschärfte Besteuerung hoher Einkommen, Vermögen und Gewinne und eine grundlegende Umverteilung der Staatsausgaben.

Für die Sicherung der Arbeitsplätze ist eine Senkung der Arbeitszeit unumgänglich. Gleichzeitig sind gezielte Investitionen der öffentlichen Hand im Gesundheits-, Bildungs- und öffentlichen Verkehrswesen, dem Umweltschutz und der Kultur, vorzunehmen.

Alle diese Forderungen betreffen uns Studenten ebenso wie die Arbeiter und Angestellten. Wir wissen jedoch, dass nur sie dank ihrer Stellung im Produktionsprozess fähig sind, die nötigen Änderungen durchzusetzen und zu garantieren. Wir schliessen uns deshalb den Forderungen der Gewerkschaften und Arbeiterparteien an, weil wir zugleich wissen: Je mehr Kräfte sich um die Ziele der Arbeiterbewegung sammeln, desto grösser ist ihre Kraft. Durch unsere Organisationen, die linken hochschulpolitischen Gruppen und die verfasste Studentenschaft, vertreten wir studentische Interessen im Rahmen dieser breiten demokratischen Bewegung.

Deshalb schliessen wir uns der Arbeiterbewegung an, wenn sie am 1. Mai für ihre Forderungen auf der Strasse demonstrieren. Wir rufen alle fortschrittlichen Studenten auf, sich am 1. Mai mit der Zürcher Arbeiterschaft zu solidarisieren und mitzumarschieren für:

- die Sicherung aller Arbeitsplätze
- 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich
- die Erhöhung der Altersrenten, der Sozialleistungen und Stipendien
- mehr Bildung – weniger Rüstung
- gegen politische Berufsverbote – für eine Wissenschaft im Interesse der Werktätigen!

Maschine-Schreiben + Briefgestaltung
Ein Kurs für jedermann Beginn jetzt
Freie Wahl der Kursstunden 8–20 Uhr
Schneller und besser mit dem System
01/27 15 00 SIGHT + SOUND
8001 Zürich, Ustermstrasse 19/Löwenplatz

Auch an den Tourenfahrer haben wir gedacht!

Sie finden bei uns Tourenskis, Tourenbindungen, Lederschuhe, Felle, Gamaschen, Rucksäcke, Harscheisen usw. Fachmännische Beratung – Kundendienst – eigene Werkstatt.

STADI-SPORT

8005 Zürich
Josefstrasse 59
Telefon 01 44 14 88
Donnerstag Abendverkauf
Durchgehend geöffnet
Parkplatz

HT604

ECHO

Leserbriefe sind mit Schreibmaschine geschrieben zu richten an: «Redaktion zs, Rämistrasse 66, 8001 Zürich.» Kurze Zuschriften freuen uns besonders.

Mit den unten veröffentlichten Stellungnahmen zur Urabstimmung über «das konzept» wollen wir die Diskussion pro und contra diese Zeitung abschliessen. In einigen Fällen mussten wir aus Platzgründen von unserem Recht auf Kürzungen Gebrauch machen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch all jenen danken, die sich die Mühe genommen haben, den Fragebogen über «das konzept» auszufüllen. Die Antworten und Anregungen gaben der Redaktion ein differenzierteres Bild der Wünsche und der Kritik unserer Leserschaft, als das einfache Ja/Nein der Urabstimmung es vermochte. Diese Anhaltspunkte werden der Redaktion bei der zukünftigen Gestaltung der Zeitung gute Dienste leisten. *Die Redaktion*

Marxistische Toleranz?

Zur Urabstimmung über «das konzept» vom 3. bis 5. 2. 1976

Die Abstimmung über die weitere Unterstützung für «das konzept» hat innerhalb der Universität Zürich selbst kaum soviel Wellen geschlagen wie im Pressewald ausserhalb. Der Entscheid innerhalb der Studentenschaft war eindeutig, doch das Ergebnis ist schwierig zu interpretieren: Wurde «das konzept» als Einrichtung bestätigt? Der politische Kurs? Oder war es wegen der unangekündigten Frageeinleitung ein Votum für die studentische Autonomie? Welche Rolle spielt der Appell an das studentische Standesbewusstsein und an die Emotionen gegen die Behörden in der Formulierung?

Offen bleibt die Frage: Welche Schlüsse zieht die Redaktion des «konzept», daraus, dass 18,2% der Studierenden «ja» gestimmt hatten und 12,8 «nein». Gestattet es die marxistische Lehre überhaupt einer Redaktion, beständig tolerant zu sein? Ich fürchte, dies dürfte lediglich taktischer Natur sein, denn das marxistische Dogma verlangt von den Anhängern, alle ihre Mittel zur Schaffung von Unzufriedenheit und damit einer revolutionären Situation einzusetzen. Der «zürcher student» und «das konzept» wurden schon verschiedentlich für die grosse Politik eingesetzt (z. B. U-Bahn, Regierungs- und Ständeratswahlen). Oder wo gab es in den letzten Jahren einen grösseren Artikel, der im Widerspruch zur kommunistischen Weltbewegung stand? In den westlichen Staaten ist bekanntlich alles schlecht usw.

Und dann, nach der Abstimmung, schien die Redaktion des «konzept» zu erkennen, dass sie die ganze Breite des studentischen Meinungsspektrums berücksichtigen sollte. Sie erlaubte sogar mit, der in Opposition zum offiziellen Kurs steht, einige wenige Zeilen zur Abstimmung zu schreiben. Als vor einiger Zeit die gegenwärtige Opposition eine Mehrheit im Zürcher Studentenparlament stellte, begnügte sie sich mit der halben Vertretung in der Redaktion des studentischen Organs, obwohl sie genügend eigene Anwärter hatte. Der Vertreter des Linksblocks wurde damals sogar von seinen Gegnern akzeptiert. Doch heute scheint man wieder vermehrt auf einen einheitlichen Kurs Wert zu legen. Schade, denn eine abwechslungsreichere Kost für die Leser hätte den studentischen Organen nur gutgetan. *Willy Matzinger*

Kein Jungfreisinniger!

Ich muss zu Eurem kollektiv gezeichneten Elaborat im ZS-Urabstimmungs-Extrablatt vom Januar dieses Jahres folgende Berichtigung anbringen: Weder bin ich Mitglied des dort inkriminierten «zürcher jungfreisinns», noch habe ich am 22. Mai 1975 an einer Sitzung dieser Vereinigung teilgenommen.

Peter K. Gaupp

Mir gratuliered!

«Der Würfel ist gefallen!» So darf mit Fug und Recht der Entscheid der Urnenabstimmung über *«das konzept»* kommentiert werden. Es war glücklicherweise auch kein Zufallsentscheid.

Wir, ausserhalb der Hochschulen stehend, verfolgten mit wachem Interesse *diesen Kampf. Es war leicht einzusehen, dass es hier nicht bloss um die Zu*kunft einer x-beliebigen Zeitung ging, sondern vielmehr um grundsätzliche Fragen, die zu stellen in einer Zeit einer arroganten Repression – wir erlauben uns, hier auch des Herrn Gilgen zu gedenken – weiterhin das A und das O des *«konzepts»* sein muss!

Diese Möglichkeit wurde nun durch das Resultat dieses Urnenganges offengehalten, und das ist in «der Arglist dieser Zeiten» schon bald ein kleines «helvetisches Wunder». Mehr noch: Nur harte, ausdauernde, furchtlose Arbeit, wie sie an dieser Zeitung geleistet wird, ist der verlässliche Garant, Rückschläge zu verhindern. *Werner Egli, Zürich*

Rachitis

ist diese schmalbrüstige, rachitische märznummer des «konzept» jetzt eigentlich der dank an eure heraus- und geldgeber, die euch in der letztsemestrigen urabstimmung so überwältigend das vertrauen gezeigt haben? macht bitte weiter so. *a. karlovich, zürich*

Eine Gegendarstellung

«NZZ»-Redaktor Hugo Büttler antwortet auf den offenen Brief, mit dem wir ihn im letzten «zs» vom Februar 1976 angesprochen haben.

Sehr geehrte «zs»-Redaktion

Ihr im letzten «zs» an meine Adresse gerichteter Brief geht an der durch die «konzept»-Abstimmung aufgeworfenen Problematik, die nach wie vor besteht, geflissentlich vorbei. Und die von Ihnen offensichtlich in polemischer Absicht aufgegriffenen Aspekte des Verhältnisses «NZZ»–«konzept» sind verfälschend dargestellt. Ich beschränke mich aus Platzgründen darauf, diese ins angemessene Licht zu rücken.

Sie behaupten, ich hätte die Aufnahme einer «kurzen Richtigstellung» von Ihrer Seite verweigert. In der Tat kam mir am 31. 1. von Ihrem Redaktor Rudolf Küng ein eingeschriebener Expressbrief zu, worin einige Argumente der «konzept»-Gegner kritisiert und die studentischen «konzept»-Gegner beschuldigt wurden, sie hielten sich nicht an die demokratischen Spielregeln. Es ging in Ihrem Schreiben also – aus Ihrer Sicht durchaus legitim und verständlich – um Selbstverteidigung und Gegenangriff.

Ohne weiteres hätte ich diese Ihre Zuschrift – von «Richtigstellung» eines bestimmten «NZZ»-Artikels konnte keine Rede sein – als Stimme der «konzept»-Befürworter publizieren können. Da ich aber bereits einen Tag zuvor (!) den KStR, der ja das «konzept»-Plebiszit angesetzt hatte, zu einem Artikel über seine «wesentlichen Argumente pro ‹konzept›» eingeladen hatte, gab ich – das verlangte der normale Anstand – der studentischen Exekutive den Vorzug. Die KStR-Stellungnahme habe ich zusammen mit einem Beitrag der «Interessengruppe Hochschule» am 2. Februar unter dem Titel «Der Fall ‹das konzept›. Stellungnahme von Kritikern und Befürwortern» veröffentlicht. Das schien mir ein fairer Beitrag zur kontradiktorischen Behandlung zu sein (wie ich sie übrigens in Ihrem Blatt, das doch das Blatt aller Studenten sein sollte, vor und nach der «konzept»-Abstimmung nie vorgefunden habe).

Zur Angelegenheit des «zs/konzept»-Gratisabonnements hat eine Überprüfung ergeben, dass die «NZZ»-Administration das durch die «NZZ»-Redaktion bezogene Abonnement früher regelmässig bezahlt hat. Ab 1971 aber hat Ihre «zs»-Administration den Abonnementsbetrag nicht mehr eingezogen, und sie ist auch unserer routinemässig ergangenen Aufforderung zur Zustellung der Abonnementsrechnung nicht nachgekommen – Ihre Zeitung traf seither gratis bei uns ein, obwohl wir eine Gratislieferung nie verlangt hatten. Als ich vor Jahresfrist zur Erleichterung des «NZZ»-internen Postdienstes bei Ihnen telefonisch die Adressierung eines Exemplars auf meinen Namen erbat, hat die Frage der Gratislieferung meiner Erinnerung nach kaum eine Rolle gespielt. Da Sie heute, anders als Ihre Vorgänger, die das «konzept» in gewisser Hinsicht als Gratiszeitung konzipierten, Wert auf den Abonnementsbeitrag legen, wird dieser Ihnen künftig selbstverständlich von der «NZZ»-Administration bezahlt.

Was umgekehrt Ihr «NZZ»-Abonnement betrifft, so pflegen wir mit keiner andern Zeitungsredaktion den Gratisaustausch von Exemplaren. Hingegen gewährt Ihnen unsere Administration, die Sie vor einem halben Jahr um Gratislieferung angingen, künftig wie schon bisher den Rabatt, von der jeder immatrikulierte Student als «NZZ»-Abonnent profitiert.

Ich danke Ihnen für das Gastrecht.
Mit freundlichem Gruss

Hugo Bütler, Redaktor «NZZ»

Die «NZZ»-Administration (Werbeabteilung) hat uns bereits um die Zustellung einer «zs»-Abonnementsrechnung angegangen. Die «zs»-Redaktion dankt.

FREIHOFER's
Wissenschaftliche Buchhandlungen
Naturwissenschaft
Medizin
Technik
Wirtschaftswissenschaft
Universitätstrasse 11
8006 Zürich
Telefon 01/60 42 82

Sprachkurse nach Mass
Audio-visuelle Methode, individuelle Betreuung
● Englisch ● Französisch ● Italienisch
● Spanisch ● Portugiesisch ● Russisch
● Deutsch für Fremdsprachige
Beginn jetzt. Freie Wahl der Kursstunden 8–20 h
Ungezwungene Atmosphäre, schnelles und gründliches Lernen mit
01/27 15 00 SIGHT + SOUND
8001 Zürich, Üsteristrasse 19/Löwenplatz

Neue Zürcher Zeitung für Leute, die mitreden wollen

Sie sind Student, künftiger Akademiker. Sie haben die Chance, in verantwortliche Stellungen aufzusteigen.

Sie werfen Ihren kritischen Blick auf eine Welt, die Sie in Zukunft mitgestalten wollen. Dazu braucht es nicht nur Charakter und Fachkenntnisse, sondern auch solide, vertiefte Information über die Ereignisse und Probleme des Tages.

Die «NZZ» gilt – nach dem Urteil massgebender ausländischer Kenner – als eine der besten Tageszeitungen überhaupt. Sie biete, so wird gesagt, mit einer Fülle an Stoff ein Optimum an Sachlichkeit. Was nicht heisst, dass wir keine eigene Meinung haben. Doch sind wir gerade darin liberal, dass wir der Meinung der anderen auch Raum geben.

Sie werden sicherer mitreden und mitbestimmen können, wenn Sie sich ein verbilligtes Studentenabonnement auf die «NZZ» schenken lassen oder aus Selbstverdientem leisten. Sie erhalten damit zu relativ bescheidenem Preis täglich ein Wissen ins Haus geliefert, das sich zur Enzyklopädie reiht.

Und Wissen ist immer noch Macht – oder trägt zumindest wesentlich dazu bei, an die Stelle im Leben zu gelangen, die man sich wünscht.

Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, unser Blatt über längere Dauer mit einer Gratislieferung während zweier Wochen oder mit einem um 30% verbilligten Studentenabonnement kennenzulernen:

für 3 Monate Fr. 23.10 (statt Fr. 33.—)
für 6 Monate Fr. 42.70 (statt Fr. 61.—)
für 1 Jahr Fr. 81.20 (statt Fr. 116.—)

Werbeabteilung Neue Zürcher Zeitung,
Postfach, 8021 Zürich

Z. St.

Coupon

☐ Ich bitte Sie um unverbindliche Gratislieferung der «Neuen Zürcher Zeitung» während 2 Wochen.

☐ Ich bestelle ein Studentenabonnement auf die «NZZ»

für 3 Monate zu Fr. 23.10
für 6 Monate zu Fr. 42.70
für 1 Jahr zu Fr. 81.20

Nichtgewünschtes bitte streichen

Name/Vorname:

Adresse:

Ort/Postleitzahl:

Hochschule:

Coupon bitte einsenden an die Werbeabteilung der «Neuen Zürcher Zeitung», Postfach, 8021 Zürich